

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspresse: Beim Bezug in der Stadt bezw. Agenten monatl. RM. 1.50 einschl. 13 bezw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Postzustellgebühr, monatl. 36 Pfg. Beleggeb., Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftleitg., Druck und Verlag: G. B. Jäger (Jah. R. Jäger), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Gans, Garten und Landwirt[chaft]“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dargestellte oder deren Raum 20 Pfg., Familien-Anzeigen 15 Pfg., Nekrolog 60 Pfg., Sammel-Anzeigen 50%o Zuschlag - für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Volksh. Sta. Stuttgart 5113

Nr. 200

Gegründet 1827

Samstag, den 27. August 1932

Fernsprecher Nr. 29

106. Jahrgang

Auflösung des Reichstags?

Besuch Papens bei Hindenburg

Berlin, 26. August. Die Deutsche Wg. Ztg. erzählt, Reichskanzler v. Papen werde sich am Montag nach Kenedel begeben, um mit dem Reichspräsidenten die bevorstehenden wichtigen Entscheidungen zu besprechen. Es sei anzunehmen, daß der Reichskanzler vom Reichspräsidenten das Dekret für die Auflösung des Reichstags erhalten und erhalten werde. Zugleich sollen die für die Zeit nach der Auflösung entstehenden Notwendigkeiten wie Anberaumung des Wahltermins und Wahlreform vorbereitet werden.

Der „Völkische Beobachter“ zur Reichstagsauflösung

München, 26. August. Zu den Gerüchten über eine Reichstagsauflösung noch vor den Abstimmungen über die Reichsrausensanträge schreibt der „Völkische Beobachter“, die Reichsregierung hoffe, dadurch einen Druck auf die einzelnen Parteien ausüben zu können, die eine Neuwahl nicht wünschen. Sie täusche sich, wenn sie glaube, daß die NSDAP zu diesen Parteien gehöre. Die Regierung scheine sich, wenn die Drohung keinen Erfolg habe, mit dem Gedanken zu tragen, die Wahlen eine Zeitlang auszuschieben und ohne Parlament weiter zu regieren. Das wäre der Sprung in die Ungeklärtheit. Sollte sich die Regierung der Hoffnung hingeben, später die NSDAP am Kabinett beteiligen zu können, so würde sie sich ebenfalls einer Täuschung hingeben. Es gebe nur eine Lösung: Übergabe der Staatsführung an Hitler.

Uebertritt der württ. Wirtschaftspartei zu den Deutschnationalen

Die württembergische Wirtschaftspartei gibt bekannt:

„Der Landesvorstand der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstands (Wirtschaftspartei), Landesverband Württemberg-Hohenzollern, hat beschlossen, diesen Landesverband aufzulösen. Der bisherige Landesvorstand tritt der Württembergischen Bürgerpartei (Deutschnationalen Volkspartei) bei. Er fordert seine Mitglieder in Württemberg und Hohenzollern auf, seinem Beispiel zu folgen. Um die seither mit Erfolg betriebene Mittelstandspolitik in der jetzigen kritischen Lage vorwärtszutreiben, werden die bisherigen Mitglieder der Wirtschaftspartei auf die Notwendigkeit besonders aktiver Mitarbeit in den Mittelstandsausschüssen der Württ. Bürgerpartei hingewiesen. Der Uebertritt der leitenden Persönlichkeiten der Wirtschaftspartei in Stadt und Land in entsprechende Stellungen der Württembergischen Bürgerpartei ist sichergestellt.“

Die Deutschnationale Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) teilt hierzu mit:

„Die Württembergische Bürgerpartei begrüßt aufs wärmste diesen bedeutsamen Schritt zur Sammlung der bürgerlichen Kreise auf nationalem Boden. Sie wird in gemeinsamer Arbeit mit den neu hinzugekommenen wertvollen Kräften aus dem württembergischen Mittelstand ihre Arbeit zum Wohl unseres Volks mit Entschiedenheit weiterführen.“

Zentrum und Bayerische Volkspartei

Gemeinsamer Marschplan

München, 26. August. Durch ein Bild, das der „Bayerische Kurier“ veröffentlicht, wird bekannt, daß am letzten Sonntag in München eine Besprechung zwischen Vertretern des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei stattgefunden hat. An der Besprechung nahmen teil von Seiten des Zentrums Prälat Kaas und Dr. Brünig, seitens der Bayerischen Volkspartei Innenminister Stüßl und der Parteiführer, Staatsrat Schäffer. Wie verlautet, ist ein gemeinsamer Marschplan der beiden Parteien für die innerpolitischen Verhandlungen der nächsten Tage und Wochen festgelegt worden, der dann am Mittwoch durch Prüfungnahme mit dem württ. Staatspräsidenten Dr. Holz in Stuttgart noch ausgebaut wurde.

Die „Germania“ schreibt, die Behauptung der Reichsregierung, daß der Reichstag keine arbeitsfähige Mehrheit habe und daß deshalb die Regierung ihre Stellung behaupten und den Reichstag sofort auflösen müsse, sei noch nicht bewiesen. Die erste Tagung des Reichstags vom 30. August werde übrigens von kurzer Dauer sein, da die Zentrumsabgeordneten an dem am 31. August beginnenden Kabinett

tagung in Essen teilzunehmen wünschen. Wahrscheinlich werde der Reichstag erst am 6. September seine Beratungen fortsetzen.

Zentrum und NSDAP.

Entscheidung Mitte nächster Woche

Berlin, 26. August. Es wird angenommen, daß die Entscheidung über das Zustandekommen der preußischen Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten bis spätestens Donnerstag nächster Woche zu erwarten sei. Entgegen der bisherigen Annahme sollen die Aussichten für das Zustandekommen der Koalition jetzt nicht ungünstig sein. Der Präsident des preußischen Landtags, Kerrl, hat in einem Schreiben an Reichskanzler v. Papen gegen die Auffassung des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht Widerspruch erhoben, als ob die kommunistische preußische Regierung dem Landtag gegenüber nicht verantwortlich und an keine Beschlüsse nicht gebunden sei.

Nationalsozialistische Regierung in Thüringen

Weimar, 26. August. Der Landtag von Thüringen hat heute vormittag mit 34 gegen 15 Stimmen die neue Regierung gewählt. Sie setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Inneres Sandel (Nazi), Volksbildungsminister Wächter (Nazi), Finanz- und Wirtschaftsminister Bürgermeister Marschler (Nazi), Oberpräsident (Nazi). Der Landtag hat einen Staatsrat gestellt.

Das Ergebnis der Vereinbarung zwischen NSDAP und Landbund ist also, daß die Verantwortung ganz der NSDAP überlassen wird; der Landbund wird nur durch den bisherigen Staatsrat Wächter, Hauptgeschäftsführer des Landbunds, als Verbindungsmann und Beobachter vertreten sein. Während die Regierung seit dem Ausscheiden Dr. Fricks sich mit zwei Ministern beschränkte, sollen es jetzt wieder drei Minister sein; außerdem soll das Gerichtswesen einen Staatsrat, und zwar wahrscheinlich dem nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Landgerichtsrat Dr. Weber anvertraut werden.

Hg. Sandel war vor dem Krieg Matrose; das Segelschiff, auf dem er angedockt war, wurde bereits am 3. August 1914 von den Franzosen gefaßt. Nach dem Krieg lernte Sandel als Werkzeugmacher und besuchte das Technikum in Jena. In der Nationalsozialistischen Partei betätigte er sich seit 1921. 1927 wurde er Gauleiter des Gau Thüringen.

Hg. Marschler war Handlungsgehilfe in Jena. Er gehört seit 1924 dem Landtag an und war in der Regierung Baum-Fried-Reimer Staatsrat. Im vorliegenden Jahr wurde er zum Bürgermeister von Ohrdruf gewählt.

Hg. Wächter ist Volksschullehrer in Bippach bei Weimar.

An Stelle Marschlers wurde Stadtrat Hille (Nationalsozialist) zum Landtagspräsidenten gewählt.

Auch Luthers Stellung erschüttert?

Der neue Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Schwarzkopf, steht dem Präsidenten des Statistischen Reichsamts Dr. Wagemann (der ein Schwager des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold ist) wirtschaftspolitisch nahe und hat schon viel mit ihm zusammengearbeitet. Dr. Wagemann aber ist bekanntlich der Verfasser jener Schrift, die vor einiger Zeit so viel Aufsehen erregte durch den Vorschlag, die deutsche „Goldwährung ohne Gold“, die deshalb keine Goldwährung mehr sei, in dem Sinn zu reformieren, daß die Golddeckung zwar für die großen Noten von 100 Mark an aufwärts für den großen Geschäftsverkehr beibehalten werden solle, daß aber die kleinen Noten bis zu 50 Mark für den Tagesverkehr von der Gold- und Devisendeckung ausgenommen werden sollen. Dadurch würde der noch vorhandene Goldrest wieder eine weit größere Bedeutung für die Notendeckung gewinnen und man könnte mit mehr Recht von einer Goldwährung reden.

Gegen diesen Vorschlag hat sich bekanntlich seinerzeit Reichsbankpräsident Dr. Luther mit besonderer Schärfe gewandt, da er unbedingt an der Goldwährung in keiner Weise rütteln lassen wollte, weder durch Doppelwährung oder „Inflation“, wie er sagte, noch durch eine „hinfende“ Goldwährung, wie Wagemanns Vorschlag auch wohl genannt wurde. Und Dr. Luther wurde dabei von dem bisherigen Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg aufs entschiedenste unterstützt.

Das starre Festhalten an der „Goldwährung“ wie sie ist, hat jedenfalls die deutsche Wirtschaft nicht vorwärts gebracht, der Deflation, dem Mangel an gedrucktem Geld

Tagespiegel

Der deutsche Europassieger Seidemann ist Freitag abend 6.36 Uhr auf dem Flugplatz Berlin-Staaken gelandet.

Das Reichskabinett hat am Freitag nachmittag die Beratungen des Wirtschaftsprogramms begonnen. Die Beratungen werden am Samstag fortgesetzt.

Die drei neuen thüringischen Minister gaben dem Landtag durch ein Schreiben bekannt, daß sie sich mit einem Gehalt von 7000 Mark begnügen. Der überschüssende Teil werde der Staatskasse zur Linderung der Not in Thüringen zu Verfügung gestellt.

Die Meldung eines Berliner Blattes, Hitler habe einen Nervenzusammenbruch erlitten, wird in München für gänzlich unbegründet erklärt.

Wegen des kommunistischen Ueberfalls auf eine Gruppe Stahlhelmer bei Hebersleben (Provinz Sachsen) wurden 25 Kommunisten freigesprochen, 16 zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Das Sondergericht in Dortmund hat den Reisenden Emanuel zu 5 und den Arbeiter Dehler zu 3 Jahren Zuchthaus wegen schwerer Körperverletzung verurteilt.

Der spanische Staatspräsident Zamorra (nicht Azana, der Ministerpräsident ist) hat den General Sanjurjo zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Sanjurjo wird im Militärgefängnis von Dueso (Provinz Santander) interniert.

Der frühere Präsident von Brasilien, Bernardes, soll mit 5000 Anhängern zu den Russländern übergegangen sein.

Die Neuperle „Herald Tribune“ schreibt, in Amerika werde die angekündigte Anerkennung der Mandchurie durch Japan als eine Verletzung des Neuanwerbsvertrages empfunden, durch den die Unverletzlichkeit des östlichen Sibiris gewährleistet worden sei.

Und vielmehr Tausende von Betrieben zum Opfer gefallen und die Mieszahl der Arbeitlosen hat kaum in der Saison einige Verminderungen erfahren. Es scheint etwas Wahres an den Gerüchten zu sein, daß die Reichsregierung die Einstellung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in der Verfolgung ihrer Wirtschaftspläne als störend empfände. Jedenfalls ist die Rede Dr. Luthers auf der Genossenschaftstagung in Dortmund, wo er ganz im Sinn Trendelenburgs sich scharf gegen Planwirtschaft und Staatskapitalisierung ausgesprochen hat, nicht in Einklang zu bringen mit dem Regierungsprogramm, das dem Vernehmen nach in Münster vorgetragen wird. Berliner Wäcker weisen schon ziemlich deutlich darauf hin, daß die Reichsregierung zwar nicht unmittelbar den Erfolg Dr. Luthers durch eine andere Persönlichkeit betreiben könne, daß sie aber Möglichkeiten habe, um im Fall eines offenen Streits mit dem Reichsbankpräsidenten die Entfernung Dr. Luthers erzwingen könne.

Ohne den Rücktritt Trendelenburgs dürfte die Stellung Dr. Luthers dann auch sehr schwierig geworden sein. Beiden ist von amtlichen Stellen öfters entgegengehalten worden, daß die Aufgabe der starken Goldwährung den vielen Ländern, die sie im Lauf dieses Jahres vorgenommen hatten, schädlich wirtschaftliche Vorteile gebracht habe. Trendelenburg im besonderen wollte auch unter keinen Umständen von der von ihm mit allen Kräften betriebenen Ausfuhrpolitik und dem Reichbegünstigungssystem abgehen. Der Erfolg ist, wie ihm entgegen wurde, ein völlig zerrütteter Binnenmarkt und eine ruinierte Landwirtschaft. Die Reichsregierung ist überzeugt, daß so nicht weitergemacht werden dürfe; wenn die Gesundheit des Binnenmarkts notwendig wieder das Ausschlaggebende werden müsse, so bedeute das noch keine „Autarkie“, keine völlige wirtschaftliche Abschließung vom Ausland, aber man dürfe nicht länger zusehen, wie die deutsche Wirtschaft unter der Herrschaft veralteter und überlebter Systeme dem sicheren Untergang entgegengeführt werde.

Nach Trendelenburg Luther? Das ist eine Frage, über die das zu erwartende Programm des Reichskanzlers wohl einigen Aufschluß bringen kann.

Nachprüfung des Beuthener Urteils

durch den Landtagsausschuß vom preußischen Justizministerium abgelehnt

Berlin, 26. August. Das preußische Justizministerium veröffentlicht folgendes: Der Vorsitzende des 19. Ausschusses des preußischen Landtages (Dr. Freister, Nazis) hat mit Schreiben vom 24. August dem preußischen Justizministerium die Einberufung des Ausschusses zum 2. und 3. September nach Beuthen zur Nachprüfung des Verfahrens vor dem Sondergericht bei dem Landgericht in Beuthen in der Straf- und Kassen- und Genossen mitgeteilt, und u. a. um Ueberstellung des Schwurgerichtsaals in Beuthen, um Berücksichtigung der Verurteilten zur Vernehmung vor dem Ausschuß und um Aushändigung der Akten des Strafverfahrens ersucht. Das preußische Justizministerium hat durch Schreiben vom 26. August erwidert, daß es aus rechtlichen Grün-

den nicht in der Lage sei, dem Ersuchen zu entsprechen. Die Nachprüfung des Verfahrens des Sondergerichts in Beuthen in der Strafsache Kotlich und Genossen würde eine Ausdehnung der dem Ausschuss vom Landtage übertragenen Aufgaben bedeuten, zu der der Ausschuss nicht befugt ist. Es kommt hinzu, daß die angeforderte Untersuchung einen Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte bilden und daher im Hinblick auf Artikel 102 der Reichsverfassung unzulässig sein würde.

Neue Nachrichten

Dreiprozentige Vermögensabgabe

Berlin, 26. August. Zu der Wittermeldung über eine geplante dreiprozentige Abgabe vom Vermögen wird erklärt, die amtlichen Stellen seien nicht in der Lage, vor der Rede des Reichskanzlers, die am Sonntag um 12 Uhr bzw. 12.15 Uhr über sämtliche Sonderverbreitet wird, irgend etwas in dieser Angelegenheit mitzuteilen.

Der Kampf gegen die Fenstersteine

Berlin, 26. August. Gegen Mitternacht wurden zwei Scheiben im Erdgeschoss des neuen Kriminalgerichts eingeworfen. Die Steine waren in Papier eingewickelt, das die Aufschriften trug: „Nieder mit dem Sondergericht! N.F.B. lebt!“, sowie „Weg mit dem Sondergericht, heraus mit den proletarischen Gesangenen. N.F.B.“ (Nationalfrontbund). Im anderen Fall handelt es sich um die Zweigstelle des Berliner „Sozialanzeigers“ in der Brunnenstraße im Norden Berlins. Das Wurfgeschloß, mit dem die Scheiben zertrümmert worden war, war in Postpapier mit folgender Aufschrift eingehüllt: „Gegen die faschistische Klassenjustiz! Die Rote Jungfront!“

In beiden Fällen sind die Täter unerkannt entkommen.

Sprengkapsel Fund

Cera, 26. August. Veranlaßt durch die Explosion einer Sprengkapsel, durch die ein spielender Knabe schwer verletzt worden war, nahm die Polizei eine Nachforschung vor und sie entdeckte in einem Versteck ein großes Lager gestohlener Sprengkapseln.

Neue Verhaftungen in Schleswig-Holstein

Hamburg, 26. August. In Elmshorn und Umgegend sind gestern sechs neue Verhaftungen wegen der Handgranatenschnitzerei in Schleswig-Holstein vorgenommen worden. Die Verhafteten sind ausnahmslos S.S.-Mittel.

Keine Beteiligung Hindenburgs am Stahlhelmtag

Berlin, 26. August. Wie verlautet, wird Reichspräsident v. Hindenburg am Stahlhelmtag in Berlin voraussichtlich nicht teilnehmen, da die Umbauten in seiner Wohnung noch nicht vollendet sind, und der Reichspräsident eine besondere Reise von Neudeck nach Berlin und zurück vermeiden will. Dagegen dürfen der Reichskanzler und der Reichswehrminister der Tagung anwohnen.

Ergänzend wird noch mitgeteilt, daß der Reichspräsident selbstverständlich als Ehrenvorsitzender am Tag der Frontsoldaten des Stahlhelms teilnehmen wird, wenn er in diesen Tagen in Berlin weilen sollte.

Fribourg in Berlin

Berlin, 26. August. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Fribourg, ist in Berlin eingetroffen und im Auswärtigen Amt und bei verschiedenen anderen Stellen empfangen worden.

Der Selbstschuß in Braunschweig

Braunschweig, 26. August. Die braunschweigische Regierung hält nach wie vor an der Einrichtung eines (nationalsozialistischen) Selbstschusses fest. Der ursprüngliche Plan sei durch die vom Reichsinnenminister daran geknüpften Bedingungen hinfällig geworden. Da aber der Selbstschuß für das Land Braunschweig eine Notwendigkeit sei, werde sich Minister Klages noch einmal an das Reichsinnenministerium wenden.

Die Schwedengedenkfeier in Nürnberg

Nürnberg, 26. August. In der St. Bartholomäuskirche zu Wöhrd ruhen seit dem 30jährigen Krieg 64 schwedische Offiziere. Zu ihrem Gedächtnis versammelten sich gestern nachmittags die Ehrengäste aus deutschen Sauen und die schwedischen Offiziere, die zur Gustav-Adolf-Feier nach Nürnberg gekommen sind. Im Gotteshaus empfing der Vorstand der evangelischen Kirchengemeinde Nürnberg, Kirchenrat D. Weigel, die Gäste, worauf der Vertreter des schwedischen Generalstabs, Hammerstjerna, mit einer tiefempfundenen Rede die von schwedischen Offizieren gestiftete künstlerische Gedenktafel der Gemeinde Wöhrd zu treuen Händen übergab. Nach Schluß der Feier wurden in den Straßen der Vorstadt Wöhrd kostümierte Aufzüge und Festspiele veranstaltet.

Württemberg

Errichtung und Aufhebung von Kirchenstellen

Stuttgart, 26. August. Um Mittel für dringend nötige neue evangelische Kirchenstellen zu gewinnen, sind die zweite Stadtpfarrstellen in Bönningheim, Dekanats Besigheim, Großbohmwar, Dekanats Warbach, Neuenstein und Waldenburg, beide Dekanats Dehringen, und Creglingen, Dekanats Weikersheim, in ständige Stadtpfarrverweserstellen verwandelt worden. An neuen Kirchenstellen sind von dem Ev. Oberkirchenrat, unter Verwendung von Mitteln anderer Stellen, die folgenden errichtet worden: In Göppingen eine vierte Stadtpfarrstelle an der Stadtkirche; in Ulm eine Jugendpfarrstelle; in Klingenstein, Dekanats Waubeuren, eine Pfarrstelle; in Lindach, Dekanats Welzheim, eine Pfarrstelle; in Nürtingen eine dritte Stadtpfarrstelle. Das Kultusministerium hat diesen neuen Pfarrstellungen die staatliche Genehmigung erteilt.

Stuttgart, 26. August.

Befreiung des Hausstrunks von der Zuckersteuer. Der Bauernbundsabgeordnete Adolf Bauer-Weilstein hat

folgende kleine Anfrage an die Regierung gerichtet: Der teilweise in manchen Gegenden vollständige, Ausfall an Mostobst, hauptsächlich im ganzen Weinbaugebiet des Unterlands, zwingt die Weinbauer, ihren Bedarf an Hausstrunk für das kommende Jahr aus den anfallenden Weinresten unter Zufuhr von Zucker herzustellen. Nun verteuert aber die Zuckersteuer solchen Hausstrunk zu sehr. Ich frage daher: Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung sich dafür einzusetzen, daß der zur Zubereitung von Hausstrunk benötigte Zucker von der Zuckersteuer befreit bleibt?

Der Finanzausschuß des württ. Landtags hat am Samstag die Beratung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung für Herbst und Winter begonnen.

75. Geburtstag. Am 28. August vollendet der frühere Mathematik-Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart Dr. Rudolf Rehmke das 75. Lebensjahr.

Todesfall. Im Alter von 82 Jahren ist heute hier Musikdirektor Johannes Sonntag, geb. aus Eger a. D., gestorben. Der Verstorbene trat 1871 ins Heer ein und zwar beim Infanterieregiment 20. Später war er Stabstrompeter beim Feldartillerie-Regiment 13, Stadshoboss, Militärmusikdirektor und ab 1888 Musikmeister beim 12. bayerischen Infanterie-Regiment, 1891 lehrte er nach Stuttgart zurück und kam zum Grenadierregiment Königin Olga. 1893 verlieh ihm der König den Titel „Königl. Musikdirektor“. 1910 trat er in den Ruhestand.

Fast 1300 EisenbahnDiebe festgenommen. Ueber die Erfolge des Sicherheitsdienstes der Reichsbahn im zweiten Vierteljahr 1932 geben folgende Angaben Auskunft. In den Monaten April bis Juni 1932 wurden 3883 Diebstähle gegenüber 4197 im ersten Vierteljahr festgestellt. Das bedeutet, daß täglich 43 Diebstähle bei der Reichsbahn passieren. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß über 16 000 Dienststellen vorhanden sind und 50 000 Züge täglich fahren. Beschäftigt wurden 95 Fahndungsbeamte, 2026 Streifenkräfte, 177 örtliche Wächter, insgesamt 2298 Kräfte. Zur Unterstützung des Sicherheitsdienstes wurden 672 ausgebildete Dienststunden verwendet, 1293 Diebe sind festgenommen worden. Für 142 243 Diebesgut wurde zurückerlangt.

Verurteilung wegen Hochverrats. Der Kommunist Schneider Willi Osh von Stuttgart wurde wegen Verbreitung hochverräterischer Schriften vom Reichsgericht zu 1 Jahr 4 Monaten, abzüglich 9 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Der mitangeklagte Hilfsarbeiter Emil Eppl von Stuttgart wurde freigesprochen, weil seine Beteiligung nach der subjektiven Seite hin zu einer Verurteilung nicht ausreichte.

Politische Schlägerei. Vor der zweiten Reichspräsidentenwahl in der Nacht zum 10. April waren in Stuttgart-Hedelfingen drei Nationalsozialisten von 7 Kommunisten überfallen und niedergeschlagen, einer durch einen Stich in die Herzgegend gefährlich verletzt worden. Die Große Strafkammer verurteilte den schwer verletzten Messerführer zu 10 Monaten, fünf weitere Angeklagte zu 1-4 Monaten Gefängnis, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen den Messerführer 1 Jahr Zuchthaus und für fünf Angeklagte je 8 Monate, für einen 3 Monate Gefängnis beantragt.

Ertrinken. Beim Baden ertranken. Wohl infolge eines Schlaganfalls erkrankt gestern mittag die in den 30er Jahren stehende Frau des Musikdirektors Guttmann beim Baden im Neckar. Die Leiche konnte geborgen werden.

Verkehrsunfall. Ein in Richtung Ludwigsburg fahrender Personenzug wurde von einem Radfahrer überfahren, als ihm ein Motorradfahrer entgegenkam. Dieser, ein jungverheirateter Meister aus Großenhain, fand wenig Platz und wurde mit seinem Motorrad über die Kurve hinausgetragen, so daß er stürzte und einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde bewußtlos ins Krankenhaus geschafft. Der Personenzug fuhr davon, ohne daß man seine Nummer und die Verhältnisse seines Führers feststellen konnte.

Heilbronn, 26. August. Unterschlagungen bei der Post. Das Schöffengericht hat einen 27jährigen ständigen Postaussteller wegen Diebstahls und Amtsunterschlagung zu 4 1/2 Monaten Gefängnis, ferner einen Postagenten und dessen Frau wegen Amtsunterschlagung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Halen, 26. August. Unliebamer Badegast. Seit etwa acht Tagen wurden im hiesigen städtischen Schwimmbad Geldbeutel und sonstige Gegenstände gestohlen. Gestern gelang es dem Bademeister, den Täter in Gestalt eines 16-jährigen auswärtigen Schülers zu fassen und der Polizei zu übergeben.

Eichenbrettschweizer, Oll. Nürtingen, 26. August. Todessturz von der Leiter. Frau Christiane Dietrich stürzte in der Scheuer von der Leiter ab und schlug mit dem Kopf auf den Boden auf, so daß sie bewußtlos liegen blieb. Sie wurde ins Krankenhaus verbracht, wo sie ihren Verletzungen erlag.

Neuffingen, 26. August. Todesfall. Vaurat Dalk, der langjährige Vorstand der Eisenbahnbauinspektion Neuffingen, ist in Berlin, wo er bei seinem einzigen Sohn lebte, 83 Jahre alt gestorben. Er war ein Sohn des in politischen und wissenschaftlichen Kreisen des vorigen Jahrhunderts bekannten Sozialdemokraten Dr. Dalk, von dessen Andenken auf der Höhe über Ehlingen heute noch das Dalk-Häuschen mit der Wäste Dalks zeugt.

Honau, Oll. Neuffingen, 26. August. Wasserleitungsbau. Der Gemeinderat beschloß im Weg des Freiwilligen Arbeitsdienstes den Bau einer Wasserleitung zur Traisfeldersiedlung. Die Kosten sind auf 7000 Reichsmark veranschlagt.

Tübingen, 26. August. 60. Geburtstag. Universitätsprofessor Dr. Karl Uhlirg, der bekannte Geograph und Direktor des Geographischen Instituts der Universität Tübingen, vollendet am 29. August sein 60. Lebensjahr.

Balingen, 26. August. Todesfall. In Hefelwangen, seiner Heimat, ist Privatier Karl Schuler im Alter von 85 Jahren gestorben. Er erlernte in Balingen das Schreinerhandwerk und besuchte nach Beendigung seiner Lehrzeit eine Fachschule in Stuttgart. Im Jahr 1870 wanderte er

nach Nordamerika aus, wo er den größten Teil seines Lebens zubrachte. Lange Jahre diente er im amerikanischen Heer. Im Jahr 1914 kehrte Schuler in die Heimat zurück und verbrachte im Hause eines Verwandten einen sorgenlosen Lebensabend.

Schramberg, 26. August. Diamantene Hochzeit. Heute Freitag feierte in selten geistiger und körperlicher Frische Fabrikant Paul Landenberger und seine Gemahlin Frau Frida geb. Junghaus, das Fest der diamantenen Hochzeit.

Trauriger Vorfall der Zeit. In großen Schrecken wurde die Familie des Siebmachermeyers Baier veretzt. Als der Volkstreuungsbeamte zur Abholung verschiedener Möbelstücke kam, schoß sich Baier in der Veranlassung in seiner Werkstatt eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus verbracht.

Göppingen, 26. August. 18 vorstädtische Kleinwohnungen statt 12. Die Bemühungen der Stadtgemeinde Göppingen, einen erhöhten Beitrag für den Bau der vorstädtischen Kleinwohnungen zu erhalten, haben zu dem Erfolg geführt, daß an Stelle von bisher 30 000 RM. der Beitrag auf 41 000 RM. erhöht wurde, so daß 16 Siedlungen statt 12 erstellt werden können.

Weißheim Oll. Kirchheim, 26. August. Ueberall Mineralwasser. Nachdem in letzter Zeit in verschiedenen Gemeinden Mineralwasservorkommen festgestellt wurde, hat man jetzt auch in Gröningen durch den Wasserfachmann und Wänschtrutenforscher Häfner aus Kirchberg a. d. Jagst Forschungen vornehmen lassen. Die Forschung ergab, daß auf zwei Stellen Mineralwasser vorhanden ist. Die Mineralquellen bzw. die Wasseradern liegen in einer Tiefe von 80-100 Metern und wurden mit einem Ergebnis von 15-20 Minutenliter geschätzt. Die Qualität soll dem Digenbacher und Ueberkliner Mineralwasser gleich sein.

Hepflsau, 26. August. Vermißt. Seit letzten Samstag wird der 34jährige verheiratete Wilhelm Hummel von hier vermißt. Man bemerkt an dem Vermißten schon einige Zeit Zeichen von Schwermut.

Salmdingen in Hohenz., 26. August. Durch einen Hufschlag geblüet. Am Dienstag führte der 31 J. a. Bernhard Ott Garben vom Feld in die Scheune. Nachdem er die Pferde ausgepannt hatte, ließ eines weg. Als er es einfangen wollte, schlug es aus und traf den jungen Mann so unglücklich in die Herzgegend, daß der Tod alsbald eintrat.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 27. August 1932.

Der Grundirrtum bezüglich der Dankbarkeit ist, daß man meint, sie sei ein Gut für den, dem sie erwiesen wird und nicht erkennt, daß sie ein Gut für den ist, der sie erweist.

Amfliche Dienstnachrichten

Uebertragen: Dem Kriminalkommissar Groß bei der Polizeidirektion Tübingen und Wirt dem Polizeipräsidenten Stuttgart je eine Kriminalinspektorstelle der Besoldungsgruppe 8b beim Polizeipräsidenten Stuttgart. — Die Delanais- und 1. Stadtpfarrstelle in Besigheim dem 3. Stadtpfarrer Dr. Sting in Ludwigsburg, die 2. Stadtpfarrstelle in Ludwigsburg dem 2. Pfarrer Kommerell in Wünnigen und die Pfarrei Hilsfeld, Def. Weinsberg, dem Pfarrverweser Fritz Speilg in Großerlach, Def. Badnang.

Temperaturen im Schwimmbad

Freitag, 26. Aug. Wasserwärme 19 Grad, Luftwärme 23 Grad Celsius.

Stadt- und Feuerwehkapelle Nagold

Sonntag, den 28. August, nachmittags von 2.30-3.30 Uhr Promenade-Konzert beim alten Kirchturn.

Programm:

1. „Die Flamme lodert“ Opferlied von Beethoven
2. „Mercedes“ Ouvertüre v. Keffels
3. „Dornröschens Brautfahrt“ Charakterstück v. Rhode
4. Zwei Armeemärche:
 - a) „Der Torgauer“
 - b) „Vort Marsch“
5. „Schluslied“ Walzerintermezzo v. Richter
6. „Immer lustig und fidel“ Polpourri v. Kometisch
7. „Wien bleibt Wien“ Marsch v. Schtammel

Anschließend konzertiert die Stadtkapelle im Schiffgarten. (Siehe heutige Anzeige).

Von der Reichsbahn

Von der Reichsbahndirektion Stuttgart wird uns mitgeteilt: Reisenden, die die Sommerurlaubsorten nicht besuchen können und die in kürzerer Zeit möglichst viel sehen wollen, können die billigen Bezirksteilmonatskarten und Rundreisefahrten der Reichsbahn benutzen. Die Bezirksteilmonatskarten ermöglichen von einem Standort aus während einer Woche in täglichem Wechsel beliebige Fahrten nach allen Ausflugsorten innerhalb ihres Geltungsbereichs. Die Bezirksteilmonatskarte für den kleinen Bezirk „Mittleres Württemberg“, die im Umkreis von Stuttgart bis Calm, Wörzheim, Heilbronn, Gmünd, Göppingen, Tübingen gilt, kostet nur 14 RM. Die Bezirksteilmonatskarte für die größeren Bezirke zu 17 RM. schaffen eine noch viel weitergehende Benützungsmöglichkeit für Ausflugszwecke. Die Rundreisefahrten eignen sich zu abgekehrten Fahrten unter Einbeziehung beliebiger Erholungs- und Ausflugsorte im Schwarzwald und am Bodensee. Besonders sei auf die Rundreisefahrt Stuttgart-Tübingen-Nürtingen-Kabolfzell-Konstanz-Schiff-Friedrichshafen-Ulm-Stuttgart mit 15tägiger Geltungsdauer zum Preis von 13,60 RM. hingewiesen, die von allen an der Strecke liegenden Bahnhöfen aus in der einen oder anderen Richtung benutzt werden können. Die Rundreisefahrten bieten 25 Prozent Fahrpreisermäßigung. Die Fahrt kann auf dem Hin- und Rückweg oft unterbrochen werden. Innerhalb der Geltungsdauer kann die Rückfahrt an jedem beliebigen Tag angetreten werden.

Sonderfahrt nach Stuttgart

Die Reichsbahn veranstaltet am Donnerstag, 1. September 1932 eine Sonderfahrt mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung von (Schilach) Freudenstadt nach Stuttgart, auf die in Eutingen von Nagold und Richtung Altensteig auf dem Hin- und Rückweg Anschluss besteht. Wir machen auf die Anzeige in der heutigen Nummer besonders aufmerksam.

BIOX-ULTRA - ZAHNPASTA die sparsame deutsche Zahnpasta. Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und alle hart wird.

Sonntagsgedanken

Die Tugend aller Tugenden

Liebe, du anziehende Kraft der Welt! Kein eigenes Leben und keine Bildung ist möglich ohne dich; ohne dich müßte alles in gleichförmige rohe Masse zerfließen!

Schleiermacher.

Gnade und Hoffnung tragen die Erde in den Himmel hinauf, die Liebe aber bringt den Himmel auf die Erde zurück.

Frommel.

Die Liebe ist das Haupt, der Brunnen und die gemeine Tugend aller Tugenden. Liebe speißt, tränkt, tröstet, bittet, löst, hilft und rettet. Sie ergibt sich selbst mit Leib und Leben, mit Gut und Ehre, mit allen Kräften inwendig und auswendig zur Not und Näh des Nächsten, beiden, Freundes und Feindes, behält nichts, womit sie nicht dienen dem andern.

Luher.

Heldentum

Eine Zeitungsmeldung: In dem Bericht über ein furchtbares Hagelwetter stehen die Sätze: „Eine Mutter wurde mit ihren drei Kindern auf dem Heimweg vom Unwetter überrascht. Sie legte sich über die Kinderlein, irug aber selbst durch die Wucht der niederprasselnden Eisgeschosse besonders am Kopf schwere Verletzungen davon.“ Es ist sicher nicht der Wunsch jener Mutter, daß ihre Tat überall bekannt gemacht werde. Ihr war es ja nur eine selbstverständliche Pflicht, was sie zum Schutz ihrer Kinder tat. Daß sie selbst erschlagen und ihrer Familie entrissen werden könnte, daß der Mutter Leben wertvoller sein könnte als das eines Kindes, daran denkt sie gar nicht; ihre liebevolle Sorge gilt nur ihren Kindern.

Eben deshalb muß aber von diesem Tun die Rede sein. Von selbstlosem Heldentum, das dem hereinbrechenden Unheil stülthält, um es vom Nächsten abzuwehren, leben wir heute noch. Solches Heldentum schafft die Erlösung, auf die wir alle warten, ob es schon in der großen Welt als töricht und „unrentabel“ abgelehnt wird, weil man doch bloß ausgegütet werde. Aber solches Heldentum ist wahrlich etwas anderes als die Weisheit, wie heute oft Kraft und Mut und Opfermilde sich bestätigt: als die fanatische Beteiligung am Bürgerkrieg, am Erschlagen des politischen Gegners! Wie viele von jenen politischen Parteil„helden“ wohl bereit wären zu dem Heldentum der Mutter, die ihre Kinder vor dem Eisgagel schützte?

Es waren und sind ja nicht die letzten Hagelgeschossen, die auf eine Mutter heute herniederprasselten. Fort und fort wird ihre Seele von einem Hagel aus der Welt eifriger Lieblosigkeit getroffen, die das ganze öffentliche Leben beherrscht. Wenn eine solche Mutter mit ihren Kindern sich auf der Straße sehen läßt, folgen ihr hämische, spöttische Blicke des jungen Mannes und seiner „Freundin“. Die beiden sind nicht so dumm, sich eine solche Last auf den Hals zu laden. Und aus dem Haus der Nachbarn, die sich im übrigen nichts für ihr leibliches Wohl abgeben lassen, schlägt ihr der Wind entgegen: „Da siehst man eben, wer's Geld hat! Wir könnten uns keine drei Kinder leisten!“ Muß sie eine Wohnung suchen für ihre Familie, trifft sie auf abweisende Blicke: „Sie haben Kinder? Bedauere sehr, wir können nur kinderlose Mieter brauchen.“

Eilige Welt! Die Hagelgeschossen treffen hart und schwer. Sie erst machen die Arbeit und das Entbehren um der Kinder willen oft zur drückenden Last und Anfechtung. Die erst machen so müde und gereizt. Über — Die Kinder dürfen's nicht merken, dürfen nicht auch vom Hagelgeschlag getroffen werden! Der aus der Tiefe kommende, schmerzhaft fragende Blick des Kindes, ob es denn unwert und im Wege sei, muß auf jeden Fall vermieden werden. Er wäre noch das herbe Leid für die Mutter. Lieber gibt sie ihr eigen Herz zum Opfer.

Mutter, du bist auf dem rechten Weg! Dein Opfer ist nicht umsonst! Mag deine Kraft kein sein, die Last der Schmerzen zu tragen: Du sollst auch erfahren dürfen, was das Christenwort sei: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“

G. Sch.

Mit Büchse und Kamera auf afrikanisches Großwild

Wie bringt man den Löwen dazu, sich filmen zu lassen? — Das am meisten gefürchtete Geschöpf der Mensch.

Von Baron Gourgaud, (dem bekannten Sportsmann und Jäger.)

Auf einer sieben Monate langen Reise im Dunklen Erdteil habe ich in Gesellschaft meines Freundes Robert Kshemer die entlegensten Plätze besucht. Wir brachen von Kambassa auf, jagten Elefanten am Kilmanscharo, Nashörner in Kenia und Löwen am Tanganyikasee. Vom Victoria-See ging's noch den Quellen des Weißen Nils, wo wir Flupferbocken schossen und auch weiße Nashörner antrafen. Im Kongobecken stalteten wir dem aussterbenden Stamme der Bogmāen einen Besuch ab, widmeten uns in Südafrika ethnologischen Studien und sammelten allerlei seltsame Gegenstände bei Buschmännern, Hottentotten, Griquas und Kaffern. Unsere Fahrt bildete eine unaushörliche Folge höchst interessanter Erlebnisse; doch muß ich gestehen, daß ich nicht im geringsten von ihr den Eindruck erhielt, den man gemeinhin aus amerikanischen Afrika-Filmen gewinnt, in denen die Eingeborenen als blutdürstige Wilde hingestellt werden und die Jagd auf Elefanten, Löwen und Nashörner als nur wahren Helden möglich erscheint.

Afrika ist ein wunderbarer Erdteil. Jeder, der es kennen lernt, muß es lieb gewinnen. Heldenmut ist für die Großwildjagd keineswegs erforderlich, man braucht dazu nichts weiter als Gesundheit, Kaltblütigkeit und Geduld. Wilde Tiere sind in Wirklichkeit furchtsam, ihnen erscheint der Mensch als ein höchst gefährliches Wesen, dem man am besten aus dem Wege geht. Daher laufen sie vor ihm fort, und man braucht viel Geduld, ihren Fährten zu folgen und sie aufzuspüren. Sie greifen den Menschen nur an, wenn sie sich auf andere Weise der drohenden Gefahr nicht entziehen können. Keineswegs benehmen sie sich wie die wilden Tiere in den Filmen die auf einen Wink des Wärters fürchterlich brüllen und auf die Jäger losgehen. Diese Bestien stammen aus dem zoologischen Garten in Holzwood, genau so wie die „Wilden“, die in den Filmlaternen von Haarlem bedeutend besser Bescheid wissen als in Afrika.

Neben der Jagd und dem Sammeln ethnographischer Seltenheiten beabsichtigten wir die Aufnahme eines Films, der Afrika zeigen sollte, wie es wirklich ist. Es war dies der schwierigste, aber auch bei weitem interessanteste Teil unserer Expedition. Es gelang uns, Löwen auf zehn und Elefanten auf 15 Meter Entfernung zu photographieren.

Ich möchte bemerken, daß ich nicht zu den eifrigen Sammlern von Jagdtrophäen gehöre, die alles aufbieten, um ihrem Museum ein neues Stück einverleiben zu können. Ich besitze ein eigenes Museum auf der Ile-Air, aber ich bin lieber Sportsmann und betrachte die Jagd als einen

edlen Sport, nicht als Schlächterei. Zu meiner großen Genugtuung hat die britische Regierung durch die Einführung von Jagdscheinen der wahllosen Schießerei auf ihrem Gebiete ein Ende gemacht.

Der Großwildjäger braucht durchaus kein Geld zu sein. Er muß sich nur darüber klar werden, daß er gewisse Gefahren läuft, wie dies auch bei anderen Menschen, sie mögen tun, was sie wollen, der Fall ist. Der einsichtsvolle Sportsmann weiß, was er unternimmt, und er trifft Vorsichtsmaßnahmen um die drohende Gefahr nach Möglichkeit abzuwenden. Genau wie jemand, der eine Straße überschreiten will, sich durch einen Bild nach rechts und links vergewissert, daß er nicht überfahren wird. Will jemand Elefanten oder Löwen schießen, so weiß er im Voraus, daß er sich in Acht nehmen muß. Bei der Elefantenjagd kommt es darauf an, ein Tier zu finden, das auch eine Kugel lohnt. Der Jagdschein ist sehr teuer, er macht sich nur bezahlt, wenn die Elefantenzähne mehr als 30 Pfund wiegen. Ein derartiges Tier findet sich nicht leicht; zuweilen muß man Wochen, ja Monate warten, bis man eins aufführt. Und wie häufig erlebt der Jäger Enttäuschungen.

Eines Tages trat ich auf eine anscheinend von einem ungewöhnl. großen Elefanten herrührende Fährte. Ich folgte ihr geraume Zeit. Schließlich belam ich den Elefanten zu Gesicht. Es war ein riesiges Männchen; wenn ich ihn auch nur im Profil sah, schätzte ich seine Zähne doch auf über 80 Pfund das Stück. Ich konnte zunächst noch nicht zum Schuß kommen, denn das Tier stand zu weit entfernt und auch zu ungunstig, als daß ich eine Kugel hätte anbringen können. Schließlich wandte es sich mir zu, aber ich machte keine Miene, zur Büchse zu greifen und zu feuern. Ich stand nur und blickte dem Elefanten gerade ins Gesicht. Als er sich nämlich herumgedreht hatte, war ich gewahr geworden, daß — etwas ganz Ungewöhnliches — einer seiner Zähne fehlte!

Kein echter Jäger wird ein Tier schießen, das ihm nur die halbe Trophäe einbringt. Der Elefant kam auf mich zu; ich schritt langsam rückwärts, in möglichst gerader Linie, denn so wird man am wenigsten leicht gesehen oder gewittert. Schließlich gelang es mir, tief enttäuscht zu entkommen.

Uebrigens lag uns guter an Jagdtrophäen als an der Aufnahme wirklich guter Filme, und ich kann wohl, ohne mich zu rühmen, behaupten, daß unsere Leistungen von wenigen erreicht wurden. Wir filmten Löwen vom Kraftwagen aus oder aus irgend einem Versteck. Auch Herden von Giraffen, Flupferbocke und Nashörner wurden von uns photographiert. Nahe den Quellen des Weißen Nils schätzten wir weiße Nashörner, leider in so hohem Grade, daß wir sie nicht auf den Bildstreifen bringen konnten.

Die Lichtbilder fremder Länder und ihrer Bewohner sind fast noch interessanter als die von Tieren. Auf unserer Fahrt longoabwärts konnten wir auch Bogmāen aufnehmen. Man kommt mit ihnen nur schwer in Berührung; sie sind sehr scheu und fürchten das Sonnenlicht, da sie ja im Dunkel der Wälder zu hause pflegen, ohne Licht läßt sich jedoch nicht photographieren. Zu unserem Glück waren die Bogmāen sehr begierig nach Salz, das ihnen als Lederbissen gilt, wie uns der Jucker. Dank dem Salz und einer Dede, die wir dem Häuptling schenkten, konnten wir Aufnahmen des ganzen Stammes machen, der, 65 Köpfe stark, für einige Minuten auf einen sonnenbeschienenen Platz kam.

Wir filmten auch Hottentotten, Buschmänner und andere aussterbende Stämme. Bei den Buschmännern fanden wir sehr eigenartige Schmuckstücke; besonders erregte mich indes, als es mir gelang einen der berühmten Liebesbogen zu erwerben, wie ihn wohl kein Weißer sonst besitzt. Dieser winzige, nur wenige Zoll lange Bogen stellt eine tödliche Waffe dar. Die Eingeborenen tragen ihn in einem Lederlöcher am Gürtel. Sind sie alle um das Feuer versammelt, so nimmt wohl einmal einer unbemerkt den Bogen heraus und richtet ihn auf einen nichtsahnenden Feind, der wenn er den winzigen Pfeilschuh überhaupt bemerkt, ihn für einen Insektenstich hält. Da die Pfeilspitze vergiftet ist, tritt der Tod nach einer Viertelstunde ein.

Allen unseren Lesern sei mitgeteilt, daß unser erfolgreiches, sehr
veröffentlichter Roman

Die reichste Frau der Welt

Roman von Georg Westfalen

als Buch erschienen 12. Es kostet kartoniert RM. 3.-
In Souzlinien gebunden RM. 4.-

Alle, die den schönen Roman dauernd besitzen wollen, oder die um ein schönes Geschenk für Freunde und Verwandte verlegen sind, können diesen Roman in unserer Geschäftsstelle erwerben.

Die reichste Frau der Welt

ein abenteuerlicher Roman von Georg Westfalen

Vertrieb: Romanverlag A. & D. Greiter, G. m. b. H., Rastatt

Canabe sprach wieder: „Don Marischall, es wäre unverantwortlich, wenn wir uns Ihren Worten verschließen. Wir danken Ihnen. Wir sehen jetzt klar und müssen erkennen, daß wir keine Aussicht auf Erfolg haben können, wenn Puebla zu Mexiko hält, wenn der Norden die uns gegebenen Versprechungen, gemeinsam mit uns loszuschlagen, nicht hält. Dann stehen wir hier auf einem verlorenen Posten. Ich bange nicht um meinen Kopf. Ein Soldat fürchtet den Tod nicht. Aber ich muß daran denken, daß ein Blutbad, das viele, die ohne ihren Willen in den Strudel der Revolution hineingerissen wurden, zeugen wird, unbedingt kommt.“

Marischall sprach wieder: „General Canabe, ich mache Ihnen einen Vorschlag. Ich bin kein Mexikaner, ich bin kein Amerikaner, ich bin eigentlich Deutscher. Lassen Sie mich für Sie verhandeln. Geben Sie mir als dem Unparteiischen Ihre Vollmachten. Lassen Sie mich zunächst mit dem Kommandanten Edward Horn sprechen. Ich sage Ihnen jetzt schon, daß meine Papiere genügen, um jede Aktion Amerikas von vornherein im Keime zu erlöchen. Dann lassen Sie mich mit dem Flugzeug zu Galles fahren. Lassen Sie mich mit ihm verhandeln.“

Man sah es den Mexikanern an, daß ihnen der Vor-

schlag nicht unangelegentlich kam.

„Don Marischall“, erregnete Canabe. „Sie kennen Galles nicht. Er wird ohne Erbarmen nur eins fordern, bedingungslos Uebergabe, und das bedeutet den Tod von vielleicht ein paar hundert Offizieren.“

„Ich kenne Galles nicht, aber ich halte ihn nicht nur für rücksichtslos, sondern auch für klug.“

„Wie meinen Sie das, Don Marischall?“

„Ich meine, Herr General, daß ich auch ein paar Trümpfe in der Hand habe. Gute Trümpfe, Excellenz. Einer davon heißt: zweihundert Millionen. Es kommt nur darauf an, die Trümpfe richtig auszuspielen.“

Die Generalität von Veracruz sah es ein, und nach einer etwa einstündigen Debatte hat man Werner Marischall, die Unterhandlungen zu übernehmen.

In Bord der Baltimore.

Werner Marischall war zusammen mit Arthur Yale auf Deck des Kreuzers angekommen.

Sie wurden, als sie sich ausgewiesen hatten, sofort nach der Kajüte des Kommandanten geführt.

Sir Edward Horn begrüßte sie sehr liebenswürdig, schien aber etwas erstaunt.

„Die provisorische Regierung von Veracruz sendet Sie, meine Herren?“

„Ja, Sir! Hier sind unsere Vollmachten, die ich zu prüfen bitte. Dann möchten wir mit Ihnen verhandeln.“

Nach Prüfung der Vollmachten wurde ein Glas Wein getrunken, dann sagte der Kommandant: „General Canabe teilt mir mit, daß Don Gomez Arragone gefangen-gesetzt worden ist.“

„Ja!“

„Warum?“

„Wegen Verrats! Don Arragone hat mit der amerikanischen Regierung ein Abkommen getroffen.“

Der Kommandant zuckte zusammen.

„Sir, Sie wollen in einer Stunde Veracruz besetzen?“

„Ja!“

„Sie werden es nicht tun, Sir, sondern den Befehl geben, daß die Kreuzer wieder den Küsten Amerikas zusteuern.“

Sir Edward Horn sah Marischall erstaunt an.

„Was gibt Ihnen das Recht, so mit mir zu sprechen, Mr. Marischall?“ sagte er scharf.

„Sir“, nahm Marischall wieder das Wort. „Der Vertrag, den Don Arragone mit Sir Calendy geschlossen hat, der zweifellos erweist, daß Amerika die Absicht hatte, unter allen Umständen einzureisen zu können, um seine Ausdehnungspolitik fortsetzen zu können, ist in meiner Hand. Wünschen Sie, daß dieser Vertrag — hier haben Sie eine Photographie des Vertrages, Sir, das Original ist in guten Händen — veröffentlicht wird, damit die Großmächte und der Völkerbund davon erfahren? Wünschen Sie das, Sir? Ich habe auch noch ein anderes Papier — hier ist die Photographie —, das zweifellos beweist, daß die Inbrandsetzung der amerikanischen Quellen bei Zamrifo auf Geheiß Amerikas geschah. Mr. Calendy, der Chef der Ermittlungsabteilung, hat den Befehl gegeben.“

Der Kommandant war blaß geworden. Er nahm die Photographien und überlas sie.

Dann fluchte er heftig und schritt erregt im Raume auf und ab.

„Nun, Kommandant, was sagen Sie dazu? Wahrscheinlich ein feines Spiel. Aber es geht noch weiter. Hören Sie zu, in welcher genialer und ebenso hundsgeheimer Art und Weise man die reichste Frau der Welt in diese mexikanische Revolution mit hineingesogen hat.“

(Fortsetzung folgt)

Ein Kind und ein Hund

Novelle von Karl Schüd.

Die Schaumkronen sprangen gischtend über die Wellentäler hinweg, daß es ausah, als bliese der Nordwest die Kleider des Himmels durch das Wasser. Durch die Nacht flog hauchdünner Nebel, der sich in Schloten und Masten des Schiffes verding. Mächtige Nebelbänke glitten lautlos über den erregten Atlantik, nisteten sich ein auf Deck, flossen wie gespenstische Schleier die Decktreppen herab und zogen unaufhaltsam durch das ganze Schiff.

Es war um zehn Uhr abends, die Schiffsglocke schlug dünn, der Nebel verschlang gierig jedes Geräusch. Ununterbrochen dröhnte das Nebelhörn, die elektrischen Drähte zitterten. Gestalten kamen und gingen um die Funterkabine. „Dampfer in Nähe . . . Fahrt drohseln . . . Nebel wird dichter!“ Und wieder schrie das Schiff, brüllend hob sich die Schiffsschraube aus der donnernden See.

Die wenigen Passagiere, die sich gegen das Schlingern und die drohende Krankheit zu wehren vermochten, sahen bleich im Rauchsalon zusammen. Sorgfältig verschloß der Bar-Tender seine Gläser und bat die Passagiere, in ihre Kabinen zu gehen, da man heute angefihts des Sturmes . . . und so weiter.

Aber niemand machte Anstalten, zu gehen; man rückte enger zusammen und versuchte zu lächeln. Jeder begann auf einmal zu reden und erzählte von ähnlichen, aber viel gefährlicheren Seereisen. Mr. Franklin versuchte, einen irischen Witz zu erzählen, aber niemand hörte auf ihn. Man vernahm nur das Aufprallen der Wassermassen und das ferne Heulen des Nebelhorns. Man klüfferte sich zu, in welcher Gefahr man sich befand. Schiffszusammenstoß, Havarie, ein Deck und dergleichen mehr . . . Die Gesichter sahen in dem unregelmäßig brennenden Licht aus wie Totenmasken, in denen ein grauames Schattenpiel einen Scheinzug von Leben konstituieren wollte.

Man fürchtete sich, laut zu sprechen, und hatte Angst, zu leise zu sein. Niemand wollte dem anderen seine Besorgnis anvertrauen, aus Angst, als Feigling zu gelten. — Ein heftiger Stoß durchschüttelte das Schiff. Was war geschehen? Ich hielt es in der dumpfigen Luft des C-Decks nicht mehr aus, nahm meinen Mantel und rief den Mitspassagieren, die mich vor einem Bordspaziergang warnen wollten, eine Gute Nacht zu.

Ich hatte Mühe, die wenigen Stufen zum B-Deck hinaufzugehen. Mir war, als packte mich eine Hand an der Kehle und wollte mich zurückziehen. Stewards und Matrosen eilten an mir vorbei mit blassen, aber sehr ernsten Gesichtern. Ich klappte den Manteltrager hoch, drückte die Mühe tiefer in die Stirn und öffnete mit einiger Kraftanstrengung die Tür, die zum Promenadendeck führte. Der Sturm sprang mir mit einem Satz ins Gesicht.

Schon umkrallte mich der Nebel und lehnte sich an mir fest. Die Tür schlug hinter mir zu. Vorsichtig tastete ich mich zu dem Geländer, welches längs der Deckwand lief, und ging mit eingezogenem Kopf ein paar Schritte vorwärts. Wimmerte dort nicht eine Stimme? Was summite um mich herum? Ich lauschte . . .

Der Wind piffte um die Masten. Der Nebel schwamm um mich her. Wie ein wogendes Leinentuch hing er vor mir. Ein Mann in Deckzeug rannte an mir vorbei. Ich wollte etwas fragen, aber schon hatte der Dunst den Mann verschlungen. Mit eisernen Händen klammerte ich mich am Geländer fest und wartete. Ich wußte selbst nicht, warum ich an Deck gegangen war . . . Vielleicht war es Leichtsinns. Ich wußte aber, daß ich jetzt nicht schlafen, noch viel weniger aber meine Mitspassagiere ertragen konnte.

Der Sturm schien inzwischen seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Ich konnte jetzt ganz deutlich den Lärm des Nebelhorns, ja auch einige Schritte aus dem Krach der ansonnernden Wogen unterscheiden. Das ermutigte mich, ein paar Schritte weiter zu gehen und Umschau zu halten. Der Nebel selbst schien sich in seinem Innersten langsam aufzulösen; er schwamm nun mit weißen, dichten Flecken davon.

In diesem Augenblick hörte ich einen gellenden Schrei. Ein Schrei, so unmittelbar und aus solcher Angst und Not, daß es meinem Herzen einen Stich gab . . . Schmerzliche Kälte preßte meine Glieder zusammen. Was war das für ein Schrei? Da . . . da sah ich zwei rote Lichter in meiner Nähe vorleuchten. Unheimlich nahe in diesem Nebeldunst. Unaußhörlich signalisierten die Stimmen. Schritte donnerten über Deck. Man schrie sich etwas zu. Menschen hielten an mir vorbei. Ich lief mit . . . wohin eilte man?

Ich klammerte mich an einen Matrosen und ließ ihn nicht eher los, als bis er mir Antwort gab: ein Schiff war bis auf zwei Meier an unseren Dampfer herangelommen. Zusammenstoß war unvermeidlich. Im letzten Moment hatten beide Kapitäne die Gefahr erkannt und das Steuer herumwerfen lassen. War die Gefahr endgültig vorbei?

Plötzlich hörte man ein Krachen von Bohlen und Planen. Der Bug des fremden Schiffes hatte aus der Bordwand unseres Schiffes einen Teil herausgerissen. Unbedeutend, wie ich später erfuhr. Ich starrte noch lange in die Nacht hinaus und suchte die zwei gespenstischen roten Lichter des fremden Dampfers. Gegen 11 Uhr verschwand der Nebel fast genau so schnell, wie er gekommen war. Die See ging ruhiger, der Wind hatte sich gedreht. Ein warmer Luftzug hauchte über Bord herein . . .

Ein Deckoffizier kam an mir vorbei und sah mich erstaunt an. „Sie waren sehr leichtsinnig“, sagte er, nachdem ich ihm erzählt hatte, daß ich im Augenblick der bevorstehenden Katastrophe an Bord war. „Wären wir zusammengestoßen, so hätte sie die Wucht des Anpralls sofort rettungslos über Bord geworfen. . .“ Wir rauchten eine Weile schweigend zusammen. Werden wir noch einmal Nebel bekommen?“ fragte ich.

„Nein, wir sind jetzt in der Nähe des Golfstroms . . . Immerhin war es ein Nebel, wie ich ihn selten erlebt habe. Aber es wäre ratsam, Sie würden jetzt einen steifen Grog trinken, um sich vor einer Erkältung zu schützen.“ Ich lachte und sagte, daß mir sehr warm sei und daß ich nicht gern meinen Bordspaziergang vor dem Schlafengehen missen möchte. Wir reichten uns die Hände und jeder setzte seinen Weg fort.

Es war nun eine fast unheimliche Stille an Bord, nun, nachdem der Sturm abgeklungen war und das Meer sich zu beruhigen begann. Ich ging mit immer schnelleren Schritten um das Deck herum, um die Schreckensphantasien meiner erregten Einbildungskraft abzuschütteln.

Plötzlich . . . Schritte. Dampf und schwer. Ich hielt

ein . . . Lauschte. Ein dunkles Klagen hallte zu mir herauf. Ich lehnte mich an die Reling. Kein Licht fiel aus den Bullaugen der dritten Klasse. Kein Licht aus der Kabinenklasse. Nun kamen die Schritte näher, Gemessen und schwer. Stöhnen und Schluchzen hallte darauf . . . Die Wogen glitten unter uns hinweg, immer langsamer und träger. Wie . . . stand das Schiff? Warum fuhren wir nicht? Ich eilte nach vorn um am Stand des Buges ersehen zu können, ob wir fuhren.

Ich lehnte mich vor und hörte nun ganz deutlich das immer näher kommende Gehen und Marschieren. Eine Frau klagte und weinte. Ich hörte das Stöhnen eines Mannes. Ein Hund winselte . . . aber, es waren so viele Schritte. Nun fielen Schatten unter mir über das Deck. Jemand aus der dritten Klasse ging dort unten. Und nun sah ich, über das Deckgeländer gelehnt, wie vier Matrosen in langen, dunklen Mänteln daherkamen. Die zwei Vordermänner trugen ein kleines, weißes Paket, sie gingen mit sicheren, schweren Schritten auf den Bug des Schiffes zu. Ein Hund, ein grauer Spitz sprang hervor und wedelte winselnd um die beiden Matrosen. Dann kam der erste Offizier des Schiffes. Er ging langsam wie die anderen, nur von Zeit zu Zeit lodte er den Hund zu sich, um ihn zu beruhigen.

Nun war das Klagen dicht unter mir. Ineinander gelehnt, schleppten sich ein Mann und eine Frau aus der dritten Klasse vorwärts. Sie weinten halllos in sich hinein. Je mehr man sich der Spitze des Schiffes näherte, um so herzzerreißender wurde das Weinen und Stöhnen. Immer toller gebärdete sich der Hund, der bald schlich und froh, bald sprang und rannte.

Hinter dem Mann und der Frau gingen ein paar ältere Leute und hinter ihnen ein Tambour. Die Matrosen standen am Bug. Ich hörte ein dumpfes Gebet des Schiffsgesellschaftlichen. Aus der Schar ragten plötzlich zwei Arme empor . . . ein gellender Schrei . . .

Die Frau war ohnmächtig geworden. Man trug sie in die Kabine zurück. In dem Augenblick, da sich der Haufen dort vorn auseinanderteilte, sah ich, wie der eine Matrose

ein Fahrentuch um das kleine weiße Paket wickelte. „Halt! Halt!“ schrie der Mann dort vorn und warf sich gegen die Matrosen.

Der Offizier gab ein Zeichen. Der Tambour sollte einen dumpfen Wirbel auf dem Kalbfehl. Der Offizier hob wieder die Hand, und nun warfen die Matrosen das kleine Paket mit kräftigem Schwung in die aufrüllenden Wogen des Atlantik. Eine Sekunde oder zwei schweig man atemlos dort von . . .

Matrosen, Offiziere und Mann gingen langsam vom Bug zurück. Man brachte den gedrohenen Vater dieses vor zwei Tagen gestorbenen und nun über Bord geworfenen Kindes zu seiner Kabine zurück.

Und die langen Schatten verschwanden. Ich blickte in das schwarze Wasser und in den weißen Gischt hinab und versuchte den Schmerz der auswandernden Eltern nachzufühlen zu können.

Etwas tiefer mich ans Bein. Erschreckt drehte ich mich um. Der Hund, jener graue Spitz, lag mit eingeknicktem Schwanz und geducktem Kopf zu meinen Füßen. Als das Tier bemerkte, daß ich es anjah, sprang es plötzlich empor und wartete, daß ich es freischelte. Dann lief der Hund fort, blickte über Bord, als suche er etwas, kam zu mir zurück, weinte.

Aber als der Hund sich nun an den Rand des Bugs stellte, als er sich dagegen wehrte, daß ich ihn zurückziehen wollte, da wußte ich, daß er um das tote Kind seines Herrn weinte.

Ich blickte mich und fuhr mit unruhigen Händen dem Hund übers Fell. Dann deutete ich mit ausgestrecktem Arm in das Meer hinaus, als wollte ich ihm klar machen, daß das Menschenkind dort versenkt worden war. Da sprang der Hund an mir empor und legte meine Hände. Er lief von mir fort und plötzlich . . .

„Halt! Halt! Bleib stehen!“ rief ich, so laut ich konnte. Aber es war zu spät, der Hund war über Bord gesprungen.

Am anderen Tage überreichte der Kapitän unseres Schiffes den Eltern des in der Nacht versenkten Kindes eine Schele, in dem der Punkt eingezzeichnet war, der winzige Punkt auf dem unendlichen Meer, wo man das kleine weiße Paket ins Wasser geworfen hatte.

Und der Schiffsberechtigte wies die Bemerkung auf; Ueber Bord: ein Kind und ein Hund!

Der preußische Kniff

Anekdote von Heinz Steguweit.

Als der Sieger von Torgau und Leuthen auch noch den Frieden von Hubertusburg gewonnen hatte, diente er zu Potsdam längt wieder mit Streufand und Tinte seinen Staatsgeschäften, indes keiner seiner braunen Soldaten wußte, daß der große König schon zwei volle Tage aus Schlesien zurück war.

Solcher Heimlichkeit ward Friedrich weislich inne, als er verheimlichten Lächeln sich einen verschoffenen Bürgerrod auf den höheren Leib hängte, den Graukopf mit einem staubigen Filzhut unkenntlich machte und gegen Abend sichernd im Schatten der Alleebäume nach Potsdam trippelte, wo er die Kurzwel seiner langen Kürassiere in den Schenken und Kneipen zu gehorchen gedachte.

„Will leben ob die Kerls Witz und Anstand haben“, und mederte vergnügt, rief sich eine Priße in die brodelnden Kafentöcher, als er das erste Wirtshaus betrat, daraus ihm ein derbes Trommelied entgegenprang und ein Dicksicht blauen Pfeisqualms seinen Gaumen arg ans Husten brachte. Und er hatte nicht lange zu warten auf heitere Gesellschaft, denn ein bärenstarker Seadliger zog ihn jach hinab an den Kofschöfen, nieder auf das Brett einer Bank, deren Bequemlichkeit sich durch scharfe Holzsplitter und rostige Eiernägel ganz besonders auszeichnete.

„Komm her, Invalide“ grinste der Soldat mit rotem Gesicht, denn der Siegesfuß verbrannte sein Blut. „Komm, Invalide, du sollst nicht darben wie ein blinder Regimentsgaul. Du stolperst an der Krücke? Hast wohl den Schenkel bei Hohenfriedberg mit Blei trafliert lassen?“

Der König im verschoffenen Bürgerrod faßelte ein schauerliches Märchen als Antwort daher und schmunzelte zuert vergnügt, als ihm der Lange ein Glas, auch zwei, voll widerlichen Rummels kredenzte ließ; dann aber, als der Reiter seine Großen mächtiger als die silbernen Sporen klirren und springen ließ, wurde er nachdenklich und fürchte die verwiterte Stirn: „He, Kamerad, woher hat er so viel Geld? Ich denk', des Königs Soldaten stehen mager im Seld. Hat Er Beute gekundet?“

Der Kürassier lachte und schlug die Faust wie einen Hammer auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen Quadrille tanzten. „Weder Beute gekundet noch fett im Seld, Invalide“, und sein Bag hang heißer vor Schnaps, „wer den preußischen Kniff versteht, der weiß sich auch den Saß voll Münze zu spiden!“

Friedrich drehte runde Augen. Den preußischen Kniff seiner Soldaten kannte er bei Gott und Beelschub nicht, aber er wollte ihn doch kräftig gewahrt werden, denn er witterte nichts Sauberes dahinter.

Aber noch ehe er neugierig fragen konnte, hatte der Reiter mit lirtendem Spott den Säbel aus der Scheide gerissen. Schwang die Klinge durch die rauchige Luft und erklärte: „Seht Bürger, der Knauf blieb Knauf, die Scheide blieb Scheide, aber die Klinge wurde zu Holz, denn für den harten Stahl hat mir ein Jude zehn die Großen geboten; da hab ich den Handel geschlossen, weil wir den Frieden erfochten haben; heuer kommt es nur mehr auf die Scheide an und den blickenden Knauf, um den Säbel schert sich der König nicht mehr, weil er schlechte Augen hat bei jeder Neuse!“

Friedrich schluckte vor Staunen auf; da der preußische Kniff nur gemeiner Betrug schien und seine Soldaten sich nicht besser bereicherten, denn die Spitzhuten es halten, so wollte ihm solcher Witz und Anstand eine arge Enttäuschung scheinen. Er stand also knurrend auf, zahlte seine Zeche selbst und suchte mit bitterem Räuspern den Ausgang der qualmigen Kneipe.

Lange hatte er nachgeonnen zur Nacht, hatte wach ge-

legen und im Bette alle Kürassiere verflucht, doch wollte er zum nächsten Morgen den Gauner mit dem Holzsäbel die schlechten Augen des Königs fürchten lehren.

Und kaum hatte das Glodenspiel vom Turm des Heiligen Geistes sein Preisgeld der sechsten Stunde gebeiert, als alle Kürassiere mit Panzern, Dreispiz und Hirschlederhosen wie aus Marmor geschlagen schnurgerade gerichtet in ihren Bügeln standen, eben, als der große König im Lustgarten am Krückstock daherkam, mit seinen Fallenaugen die braunen Gesichter der lebenden Standbilder zu prüfen.

Und er fand ihn, den Langen mit dem Brunnenschädel und dem preußischen Kniff, den Spitzhuten, der seine Eisenklinge für zehn Kummelgläser verhandelte und fürder mit Holz dem König zu dienen gedachte. Den rief Friedrich an, daß der Reiter in den Schenkeln zitterte und den Sattel heiß an den Beinen brennen fühlte.

„Heraus mit ihm und den Nachbarn dazu“, rief der König; die ritten die beiden Seadliger hint vor die Front, und ihre Wangen schienen verlassen von allem Blut fürstlicher Kühnheit. Während der mit dem preußischen Kniff von ängstlichem Abnen durchschauert wurde, stand der andere jelsam verwundert neben ihm, da er dies ungewohnte Spiel nicht zu deuten vermochte.

Doch der König, so jornig er die Nacht vergrübelte, vor diesen Meßen hat er den Richter zum Schall gemacht. Er biß auf die Lippen und donnerte den Schuldigen an: „Er ihm der Befehl seines Königs noch heilig, so hat er ohne Verzug dem Nachbarn den Kopf von Schultern zu schlagen!“

Das jagte der König hart, seine Widerrede duldete kein stehender Blick, und nicht ein leises Grinsen verriet seine dämmernde Strenge.

Nie war das Schweigen seiner Soldaten so frostig gewesen denn an diesem Morgen, da der majestätische Schelm unwirsch den Stod gegen den Boden stampfte, noch einmal gehorjam zu fordern: „Will Er wohl? Warum zaudert Er noch?“

Da glitt der schuldige Schlapper als Schleim aus dem trachenden Sattel, fast schien er deulen zu wollen vor Entsetzen, während sein Nachbar, ungläubig und wie träumend, den Reiterkopf immer noch oben fühlte. Freilich stolperte ein Hüfteln durch die Reihe der Offiziere, die den Schall ihres Königs besser verstanden und auch jetzt ein Schelmenspiel ahnten. Doch der Kürassier taufste ein helles Verzweifeln gegen den preußischen Kniff und flehte endlich auf Knien, den Wahnsinn des Königs zu beschwören: „Wenn immer des Königs Befehl mir gehellig war: Wie darf ich heuer den Nachbar töten, der mein besser Kamerad ist?“

Doch weder die Bitte, noch ihr nachfolgendes Schluchzen vermochten den König zu täuschen, der unbedeutlich auf seinem Willen bestand, weil er die Freude, einen Gauner völlig gefangen zu sehen, völlig genieschen wollte. Doch der, den er lächerlich machen wollte vor 200 blaß gewordenen Kürassieren, der stemmte sich demütig hoch auf die blickenden Stiefel, knallte sie herrlich zusammen, hob die Fäuste betend zum Himmel und flehte den Schöpfer über den Wolken an: „Vater, du hast mir bei Leuthen und Torgau die Klinge gesegnet, so laß denn auch heute ein Wunder geschehen, da ich zum Wörder des Bruders werden soll!“ — Und riß, so led wie im Qualm der Kneipe, den breiten Säbel pfeifend aus der Scheide, legte ihn voll heuchelnder Inbrunst vor die Sohlen des Königs und sprach: „Majestät, Gott hat ihn zu Holz gewandelt, sein Wille ist größer denn der Eure!“

Und während zunächst ein schwellendes Grinsen, dann aber ein Donnergeräusch den Bann von den schauernden Reitern löste, konnte Friedrich nicht umhin, dem strecken Gesellen eine königliche Maulschelle mit artigem Knall zu traktieren, doch ging er vergnügt aus dem Garten, da ihn der Witz dieses Schwunders mit dem Diebstahl des preußischen Kniffs zu versöhnen schien, und der bequabigte Schall ließ sich die Warnung fürderhin nützlich gedeihen.

Die Existenz ist heute Kampf — Das Inserat gibt Kraft und Dampf!

Spitzel und Spione

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution Von W. Hoffmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender

Copyright 1931 by Prussia-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68

15. Fortsetzung.

Hatte Burzew seine Warnungen zunächst inoffiziell an die verschiedenen Kampfgruppen gelangen lassen, so begann er im Mai 1908 New vor dem Zentralkomitee offen und energisch der Provoaktion zu beschuldigen. Aber man nahm ihn und seine Aktion keineswegs ernst. Ein Teil der Revolutionäre sah in Burzew das bedauernde Opfer eines Betruges der Polizei, die New verdächtigt, um ihn als Führer vor seinen Kameraden zu kompromittieren und dadurch seine Aktivität lahmzulegen. Ein anderer Teil sah in Burzew einen von krankhaftem Argwohn besessenen Wahnsinnigen, der an der Kamme litt, überall Spitzel zu wittern. Aber alle Vertrauenslose wie Slepitzki, ergraute Kontinler der Verschwörung wie Anjänger, verachteten und liebten New; für sie alle war er die Seele des Terrors, der Partei, des Zentralkomitees, ein Mann, der durch sein Genie, seine außerordentlichen Fähigkeiten, der durch die unergieblichen Dienste, die er der Partei und den Revolutionären geleistet hatte, weit über Gershuni emporging und neben Schelabow, dem Wörder Alexanders II., seinen Platz hatte. Als der unbegrüßte Gershuni auf seinem Sterbebette von Burzews Anklagen hörte, fiel er in eine tiefe Ohnmacht und rief, wieder erwacht, aus: „New ein Vorkühler! — Ich würde ehe an meinem eigenen Vater zweifeln! Sobald ich wieder gesund bin, werde ich sofort nach Petersburg fahren und dort mit New eine große terroristische Aktion durchführen, um diesen tödlichen Gerüchten ein für allemal ein Ende bereiten! Wenn New ein Spitzel ist, so sind wir alle Spitzel!“

Alle Kampfgruppen und Kompagnien kühlten sich in New beleidigt. Es war nicht anzunehmen, daß alle die Genossen sich täuschten. Und so ließ denn das Zentralkomitee Burzew ohne Antwort.

Im August 1908 trat in London die Parteikonferenz zusammen. Als Burzew hörte, daß New als Delegierter der Tagung beizwohnte, schrieb er einen wütenden Brief. Zugleich beschwerten sich die Soldaten der einzelnen Gruppen über Burzews unerhörte Verleumdungen. Da beschloß die Parteikonferenz, diesen verleumderischen und disziplinwidrigen Mitteilungen Burzews ein Ende zu machen und ihn vor ein Ehrengericht zu stellen. Die Anklage umfaßte zwei Punkte:

1. Verbreitung unbegründeter Gerüchte und Herabsetzung eines Mitgliedes des Zentralkomitees in Tateinheit mit Schädigung der Partei.

2. Verletzung der Disziplin, da die Angriffe ohne Kenntnissgabe und mit Umgehung des Zentralkomitees erfolgt waren und dadurch den Gerüchten nicht rechtzeitig entgegen getreten werden konnte.

Dieser Beschluß war ohne Mitwirkung Sawinlows erfolgt. Als dieser davon erfuhr, kürzte er zu Tschernow, dem Vorsitzenden. Er, der durch lange gemeinsame Terrorarbeit mit New beruflich verwachsen und durch intime Freundschaft menschlich mit ihm fest verbunden war, tat alles, um das Zustandekommen des Ehrengerichts zu verhindern. Er trug Tschernow drei Gründe vor:

„Erstens verhindert die Zitierung Burzews vor ein Ehrengericht keineswegs die Verbreitung von Gerüchten, sondern fördert sie im Gegenteil. Zweitens ist es sehr scholerisch, Gerüchte, die aus politischen Quellen fließen (und nur über solche verfügte Burzew) reflexlos zu widerlegen; deshalb würde auch nach einer Verurteilung Burzews noch etwas an New hängen bleiben müssen. Drittens ist die gerichtliche Belanzung Burzews mit der Würde der Kampfordnung unvereinbar. Alle Terroristen sind in New beleidigt. Die einzige würdige Antwort ist die Aufnahme einer gemeinsamen großen terroristischen Arbeit aller Mitglieder der Organisation mit New.“

Aber Tschernow antwortete: „Ich sehe in dem Ehrengericht keine Beleidigung für die Kampforganisation. Burzew und nicht New soll dort abgeurteilt werden. Burzew wird sich lächerlich und unmöglich machen. Er wird öffentlich bereuen müssen.“

Darauf ging Sawinlow zu New. Der empfing ihn äußerst ganz gelassen, vermochte aber keine innere Aufgewühltheit nur schlecht zu verbergen:

„Ist das nicht äbel? Hast du Burzews Behauptungen gehört? Weist du, daß ein Gericht eingesetzt werden soll?“

„Ich kann mir denken, wie schwer dir das Leben unter einem solchen Verdacht sein muß — aber dieser Verdacht kann nur durch Taten und nicht durch Worte von dir genommen werden.“

Dann wiederholte Sawinlow, was er Tschernow gesagt hatte. Und New antwortete:

„Du meinst also, wir müßten nach Rußland fahren? Und du willst mit mir fahren?“

„Ich habe das, trotz der momentanen Schwäche der Kampfgruppe für unsere Pflicht, selbst dann, wenn der Versuch offensichtlich aussichtslos ist, denn ich sehe in einer solchen Reise die einzige Möglichkeit, unsere Ehre wieder herzustellen.“

„Und wenn wir alle verhaftet werden?“

„Das werden wir sicher. Aber gerade ein öffentlicher Prozeß und ein paar Hinrichtungen werden die Ehre der Kampforganisation wieder herstellen.“

„Und wenn ich dabei zufällig nicht verhaftet werde?“

„Dann werden wir uns vor Gericht mit dir solidarisch erklären.“

„Nein! Das ist zu wenig! Man wird sagen: Die Figner hat dem Delajew auch getraut. Nein! Das Schiedsgericht ist nötig. Nur vor einem Gericht wird die ganze Unfähigkeit dieser Verdächtigung an den Tag kommen.“

So trat denn am 23. Oktober 1908 in Sawinlows Wohnung in Paris, Passy, 32 rue de la Fontaine, das Gericht zusammen. Für Peter Krapotkin im Schmutz seines langen Patriarchenbartes führte den Vorsitz; Hermann Lopatin, der Ueberseher und Freund Karl Marx's und alter Gordik der Karabonaja Wolke, der dreißigwärtig Jahre in der Schiffsburg gefesselt und erst durch die Amnestie vom Oktober 1905 die Freiheit bekommen hatte, und Wera Figner waren die Beisitzer. Die Anklage vertrat als Beauftragte der sozialrevolutionären Partei Viktor Tschernow, Sawinlow und Kanton. Fürwahr, eine Galerie der bedeutendsten Köpfe der russischen Revolution! New selbst nahm an den Sitzungen nicht teil. Man glaubte, mit den tödlichen Anklagen Burzews auch ohne seine Zeugenschaft fertig werden zu können.

Im Verlauf der ersten Sitzung mußte Burzew sein Privatleben bis in alle Details schildern und seine revolutionäre Biographie geben. Am nächsten Tage nahm er das Wort zur Anklage und begann in einer fünfständigen Rede die Mittel anzugeben, mit denen er gearbeitet hatte, alle die Daten und Einzelheiten, die ihn zum Verdacht gegen New bewogen hatten:

„Erkannt über die fortgesetzten Mißerfolge der sozialrevolutionären Partei und überrascht durch die eigentümlichen Umstände, unter denen gewisse Attentate im letzten Moment scheiterten, konnte ich mir die verweilte Lage der Kampforganisation seit 1905 nicht erklären. Mehr durch meinen Instinkt als durch Tatsachen geleitet, kam ich auf die Vermutung, daß ich ein Verräter in der Partei befinden müsse. Ganze Organisationen zerfielen, größere Gruppen von Kämpfern wurden aus ihren bisher sicheren Schlupfwinkeln aufgeföhrt und verhaftet. Aber lange Zeit hindurch tappte ich dämlich im Dunkeln und fühlte nur unklar das Vorhandensein eines unsichtbaren Feindes. Langsam ließ ich die Führer der Partei vor meinen Augen vorüberziehen, prüfte ihre Vergangenheit, verfolgte ihre Tätigkeit und analysierte ihr Verhalten. Ich kubierte einen nach dem anderen. Ich meinte, durch das Verfahren des logischen Ausschließens nicht in Betracht kommender Personen, durch Berenzen des Kreises das gesuchte Zentrum des Unheils aufspüren zu können. Am Anfang erschienen mir jeder und jede über allen Verdacht erhaben. Aber schließlich wurde mein ruhiges Hirn immer wieder und wieder durch einen Namen, den Namen eines der größten unter den Führern, beunruhigt. So oft sich der Verdacht gegen diesen einen auch verhärtete, mein widerstrebender Geist wies ihn immer wieder mit Enttäuschung zurück. Der Glanz seiner Leistungen und die tragische Größe seiner terroristischen Taten ließen meinen finsternen Argwohn verblasen. Ich hielt mich für das Opfer von Suggestionen, ich kämpfte in mir mit diesem Mißtrauen gegen einen der Besten unter uns — und doch konnten sich meine Gedanken von New nicht losreißen, ohne daß ich hätte wagen dürfen, ihn anzuklagen. Vielleicht war er selber das Opfer eines Verräters in seiner Umgebung? Ich fand keinen Anhaltspunkt, der eine solche Annahme hätte bestätigen können.“

Ich sah, wie er immer wieder mit schlafwandlerischer Sicherheit am Rande des Abgrundes dahinwandelte, während alle um ihn her in die Tiefe stürzten; ich betrachtete sein Genie, sein ganz ungewöhnliches Talent zur Verschwörung, das ihn zu einer legendären Gestalt gemacht hat. Dann erfuhr ich wieder, daß er in den Pausen zwischen den einzelnen Attentaten Tage und Wochen lang in Saas und Braun lebte, daß er in den teuersten Luxus- und Amüßmentlokale Petersburgs ein beliebter und freigelegter Gast war, daß er übermäßig trank, daß er die mannigfaltigsten Beziehungen zu den Damen der Halbwelt unterhielt und ihnen teure Geschenke machte — und das alles erlähnte mich so eigenmächtig, so unerklärlich und schließlich immer mehr und mehr verdächtig.“

Im Verlauf des Jahres 1908 gab ich mich nach Petersburg und setzte dort meine Nachforschungen fort. Eines Tages, Anfang Mai, ich lag im Redaktionsbüro meiner Zeitschrift „Koloje“, kam ein junger Mann von etwa 27 bis 28 Jahren zu mir. Er verlangte mich unter vier Augen zu sprechen, da er mir eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit anvertrauen habe. Als wir allein waren, begann er:

„Sie sind Wladimir Burzew. . . Ich kenne Sie genau. . . Hier ist Ihre Photographie, ich habe sie aus dem Polizeibüro mitgenommen, und hier ist Ihr Signalement, mit dem man Sie jederzeit auffinden kann. Ich gehöre nämlich zur Polizei, bin Beamter zu besonderer Verwendung bei der Dzhrona in Warschau.“

„Aber was wollen Sie von mir?“

„Ich bin Sozialrevolutionär und möchte in der Bewegung mitarbeiten.“

Ich fühlte mit Bestimmtheit, daß der Mann, der da vor mir stand, lange überlegt hatte, ehe er meine Schwelle überschritt und zu mir gesprochen hatte. Ich war sicher, er wollte mit seiner traurigen Vergangenheit brechen und ein neues Leben beginnen. Der erste Eindruck war günstig und ich glaubte an seine Aufrichtigkeit. Heute, nach einer monatelangen Bekanntschaft, bin ich gewiß, mich nicht getäuscht zu haben. Aber wer war der Polizist, der sich da in den Dienst der Revolutionäre stellte?

Bakaj hatte eine bewegte Vergangenheit. Mit 22 Jahren war er in die sozialdemokratische Partei eingetreten, später verhaftet und im Kerker trank geworden. Um die Freiheit zu erlangen, hatte er der Polizei seine Dienste angeboten und war der Warschauer Dzhrona zugeteilt worden. Die unglaublichen Grausamkeiten, die er dort mit angesehen hatte, trieben ihn jetzt zur Revolution zurück.

Er beschloß mich nun regelmäßig und berichtete mir zu meinem größten Erstaunen Details aus der sozialrevolutionären Partei, die der Polizei früher als mir selbst bekannt waren. Eines Tages sagte er mir:

„Ich habe mich aus den geheimen Akten der Polizei davon überzeugt, daß alle wichtigen Verhaftungen in den letzten Jahren auf Grund von Agentenberichten, d. h. also Provoaktionen, vorgenommen worden sind. Gershuni, die Kiliškoglu, Sulzitzki, Silberberg, die Teilnehmer am ersten Jarenattentat, die ganze fliegende Kompagnie des Nordens — sie alle wurden auf Grund von Provoaktionen verhaftet. Wir wußten bei der Gründung der Partei, daß Gershuni am Attentat in Ufa, daß Sawinlow am Attentat auf den Großfürsten Sergius teilnehmen würden. Von dem alten Spitzelhauptmann Medlow weiß ich, daß ich schon bei der Gründung ein Subjekt in der sozialrevolutionären Partei bestand, das von Beruf Ingenieur war und unter dem Namen Kaskin im Dienst der Polizei stand. Dieser Kaskin übermittelte seine Nachrichten nur an Subatow; er bekam 350 Rubel monatlich. Wenn er auf Kongressen war oder in Rußland herumreiste, folgten ihm stets Spitzel aus den fliegenden Abteilungen zur Bewachung; für so wichtig galten seine Fahrten. 1904 erlähnten plötzlich Dzhronaagenten in Warschau und teilten mit, daß sie den größten Polizeispitzel des ganzen Reiches bewachen sollten, der antommen und ein wichtiges Zusammentreffen mit einem Provoakteur haben würde. Die Sache mußte von größter Wichtigkeit sein, denn Kaskin selbst selber war gleichfalls in Warschau anwesend und kam täglich ins Polizeibüro, um sich über Kaskins Tun und Treiben zu informieren. Seither habe ich nichts mehr von ihm gehört — vermute aber, daß er nicht von der Bühne verschwunden ist, sondern daß er nur den Namen

gewechselt hat und jetzt Winogradow heißt. Jedenfalls ist die Identität Kaskins mit Winogradow sehr wahrscheinlich, denn wenn Kaskin „hochgegangen“ wäre, hätte ich das bei einem Provoakteur von seiner Bedeutung sicher erfahren.“

So hat ich denn Bakaj, seine Nachforschungen in der Richtung auf den geheimnisvollen Kaskin zu betreiben. Und eines Tages erfuhr er von zwei Agenten, daß der Chef der Petersburger Dzhrona, Kremenjehki, um sich an seinem Vorgehen zu rächen, „zwei Mitarbeiter von großem Wert“ dadurch, daß er sie den Sozialrevolutionären verrät, vernichtet habe. Diese Mitarbeiter seien Tatarow und Kaskin gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Wigetche

Die Wände sind aber furchtbar dünn, Herr Wirt. Da hört man jedes Wort, was in einer anderen Wohnung gesprochen wird.“

„Gewiß, gnädige Frau, aber hier im Haus wohnen nur sehr interessante Leute.“

„Sieht du meine Hofe?“ sagt Lehr zu Beer. „Schaue sie gut an, das ist eine Wunderhofe!“ — „Wie? Wunderhofe?“ fragt Beer. „Ja, hör' zu: Die Wolle kommt aus den australischen Kolonien. Diese Wolle haben englische Kaufleute einer schottischen Garnfabrik verkauft, von dort ist sie in eine schottische Weberei gekommen, von dort zu einem Berliner Tuchhändler, der hat den Stoff einem Konfektionär verkauft, von dem ist die Hofe zu einem Großhändler, der hat sie einem Detailisten verkauft, und von dem habe ich sie mir gekauft.“ — „Aun, wo ist das Wunder?“ — „Das Wunder ist, daß die alle davon leben konnten, während ich die Hofe noch nicht bezahlt habe, und auch nicht bezahlen werde.“

Frau Neumeier ist zu weit hinausgeschwommen und kommt in Gefahr, zu ertrinken. Verzweifelt kämpft sie mit den Wellen. Der Gatte am Ufer ruft der Ertrinkenden mit hochrotem Kopf zu: „Wie oft habe ich dir gesagt, du sollst die Perlenkette nicht mit ins Wasser nehmen!“

Ober, in diesem Hühnerragout ist nicht eine Spur von Huhn! — Verzeihung, der Herr hatten eine halbe Portion bestellt, vielleicht ist das Huhn in der anderen.

Kunde: „Ich möchte die bestellten zwölf Photographien! Sind sie ähnlich geworden?“
Photograph: „Eine wie die andere!“

Zeitschriftenschau

Schluß mit der Arbeitslosigkeit!

Dem Verstand der Nichtpolitiker leuchtet es nicht ein, daß es richtig war und ist, Milliarden in Form von Unterstüßungen auszugeben, ohne auch nur den Versuch zu machen, mit diesem Geld Arbeit und Werte zu schaffen. Daher auch die vielen Vorschläge, die fast täglich aus allen Kreisen der Nichtpolitiker auftauchen. Sie sind meistens deshalb unbrauchbar, weil sie nicht bis zum Letzten durchdacht und auf längere Sicht hin angelegt sind. Um so überraschter ist man, wenn soeben ein Mann mit einem wirklich brauchbaren, bis ins Kleinste ausgearbeiteten allgemein verständlichen Plan auftritt: Dr. Ludwig Reiners im neuesten Sonderheft der Süddeutschen Monatshefte, München, das den Titel trägt „Schluß mit der Arbeitslosigkeit“. Der hier spricht, ist kein Mann der Studierstube, sondern ein Mann des praktischen Lebens. Er hat als Angehöriger der Frontgeneration nach dem Kriege in jungen Jahren im In- und Ausland seine wirtschaftlichen Fähigkeiten bewiesen und steht jetzt an leitender Stelle eines großen Unternehmens, das auch in den letzten schweren Jahren erfolgreich gearbeitet hat. Also kein Projektensmacher, sondern ein Mann, für den Plan und Ausführung ein und dasselbe sind. Daß er auch die notwendigen volkswirtschaftlichen Kenntnisse für eine solche Aufgabe mitbringt, hat er mit seinem erfolgreichen gemeinverständlichen Buche „Die wirkliche Wirtschaft“ bewiesen, das bei Nationalökonomien wie Gafel, Sombart und Wagemann die gleiche Anerkennung gefunden hat wie bei den Männern der Wirtschaftspraxis und bei Vöben.

Sechs Millionen arbeitslose Deutsche stehen heute neben unbeschäftigt ruhenden Maschinen; häufig ernährt, unzureichend gekleidet, erbärmlich untergebracht. Aber es ist ihnen verwehrt, auf diesen Maschinen die Güter herzustellen, die sie selbst so dringend benötigen, Güter, welche sie auch kaufen könnten, wenn sie nur wieder Arbeit und Lohn hätten. Die Versorgung der Arbeitslosen mit Nahrung, Kleidung, Hausrat ist ein Abhängigkeitsgebiet aufnahmefähiger und untererem Herzens näher als alle „Märkte“ Afrikas und Hinterindiens, ein „aufkräftiger Markt“, sofern man diese Millionen nur wieder an ihre Arbeitsstellen läßt, damit sie selbst erzeugen können, was sie so bitter entbehren. Die Arbeitslosen sind ein unentdeckter Markt inmitten Deutschlands. Alles kommt darauf an, daß es gelingt, das Dreieck: arbeitslose Menschen, unbeschäftigte Maschinen und ungefüllte Bedürfnisse zu schließen.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Magd., Bestellungen entgegen.

IMI lobt die Frauenwelt spart viel Zeit und Geld

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Herr Landwirt Arnold aus Oberdorf am Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1932: Das billige und gute Edelweiß ist wahrhaftig ein Rad des eig. darinsitzenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unseren Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbstreparatur des Stopfbuchs von Wasche und Strümpfen und zur Herstellung wunderbarer Sichereräder auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir können nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fabrikate, und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Gisher über 1/2 Million geliefert.

Das können wir doch immer mehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutch-Wartenberg 38
Fahradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Verschiedenes

Hindenburg besucht den Ehrenhain. Schon für dieses Frühjahr war der Besuch des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Bad Berka (Thüringen) auf dem Gelände des Reichsehrenmals geplant.

D. Mumm †. In seiner Berliner Wohnung ist am Donnerstag früh 5 Uhr D. Reinhard Mumm, früherer Reichstagsabgeordneter des Christlich-sozialen Volksdienstes, nach längerem schweren Leiden gestorben.

Wieder ein Loter der „Niobe“-Katastrophe geboren. Am Sechsmarshalt wurde am Mittwoch wieder ein Loter der Niobekatastrophe geboren.

Großfeuer in Wien. In der in der Wiener Vorstadt Favoriten gelegenen Glühlampenfabrik Ganz u. Co. brach in der Nacht zum Donnerstag Großfeuer aus.

Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung verschoben. Die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung, die vom 24. bis 29. August in Wiesbaden abgehalten werden sollte, ist in letzter Stunde vertagt worden.

Großer Brand bei Bruchsal. Während die Bewohner des Dorfs Landshausen bei Bruchsal auf dem Feld waren, brach am Dienstag in einer Scheune Feuer aus.

Fabrikbrand. In der Maschinenfabrik Witt u. Swendsen in Dornzig sind ein großer Lagerkuppen, ein Werkstatthuppen und die Tischlerei bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Selbstmord eines Berliner Anwalts. Der Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Abrahamsohn wurde in seinem Büro erhängt aufgefunden.

Die Pflanzfahrt der Flamen. Zum Nachzug in Dünkirchen (Westflandern) pilgerten am Sonntag etwa 250 000 Flamen, um die Ueberführung von sieben holländischen Helden aus dem Massengrab nach der neuen Begräbnisstätte am Heidenhain zu feiern.

Die deutsche Getreideernte 1932

Was geschieht mit dem Brotgetreideüberschuß von 1,5 Mill. Tonnen?

Nach der letzten Vorschätzung des Statistischen Reichsamts werden wir im Jahr 1932 (in runden Zahlen in Millionen Tonnen) ernten: Weizen 5,2; Roggen 8,1; Gerste 3,3; Hafer 6,5; zusammen 23,1.

Wie soll nun der heutige Getreidegen vermarktet werden? In Weizen und Roggen geht die Ernte beträchtlich über den Inlandsbedarf hinaus. Nach der Schätzung ernten wir in diesem Jahr fast 1 Million Tonnen Weizen und rund 1,4 Mill. Tonnen Roggen mehr als im Vorjahr.

Für die Verwertung dieses Ueberschusses käme zunächst die Ausfuhr in Frage, wozu aber wahrscheinlich wegen des billigeren Weltmarktpreises Ausfuhrprämien vom Reich erforderlich wären.

Brotgetreideverfütterung erfolgt daher heute meist durch die sogenannte Verköpplung. Diese besteht im wesentlichen darin, daß der deutsche Viehhalter beim Kauf des Bezugs bestimmter Mengen Inlandsbrotgetreide bestimmte Mengen ausländisches Futtermittel (Gerste, Mais usw.) zollfrei oder zu einem ermäßigten Zollfuß beziehen kann.

Das wirksamste Mittel zur Unterbringung unseres Getreideüberschusses ist aber die Erweiterung des Verbrauchs zu Nahrungszwecken. Während in den letzten Jahren der Verbrauch von Südsüßkartoffeln (Süßkartoffel) und Schilddrüsen fast zugenommen hat, ist der Brotgetreideverbrauch in Deutschland ständig erheblich zurückgegangen.

Der heutige Getreideüberschuß ist natürlich zum großen Teil auch darauf zurückzuführen, daß die Viehwirtschaft infolge der andauernden katastrophalen Preise für Schlachtwild und Veredelungszeugnisse eingeschränkt werden mußte und daß im Zusammenhang damit immer mehr Weisen und Weideland in Ackerland umgewandelt wird.

Die Butterzollfrage

Mit Holland wird, wie verlautet, auf der Grundlage eines zollerniedrigsten Einheitskontingents von 10 000 Tonnen zum Zollfuß von 50 Mark je Doppelzentner verhandelt. Diese 10 000 Tonnen sollen vom Reich übernommen und weiterverarbeitet werden.

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

Amtliche Bekanntmachung Feldbereinigung II Weihingen

Bei der heutigen Abstimmung über den Antrag auf eine Feldbereinigung der Gewände: „Stüdelacker, Aucht, Lehen, Heizenwiesentain u. Trommelwiesen“ haben von 41 beteiligten Grundeigentümern mit einer Vereinigungsfäche von 14,73 Hektar 39 Güterbesitzer mit einer Fläche von 14,15 Hektar an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Die zur Minderheit gehörenden, sowie die nach Art. 9 Abs. 3 in Verb. mit Art. 11 Abs. 5 des Feldbereinigungsgesetzes als zustimmend angenommenen Grundeigentümer haben das Recht, innerhalb der unersetzlichen Frist von 2 Wochen von heute an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen.

Nagold, den 25. August 1932. Oberamt: Baitinger.



Große Auswahl in Wander-, Verkehrs-, Radfahrers-, Auto-Karten und Reiseführern Verzeichnisse kostenfrei

Sonderfahrt nach Stuttgart am Donnerstag, 1. September 1932

8:30 ab Nagold an 20:42
9:10 ab Eutingen ab 20:16
10:15 an Stuttgart Hbf ab 18:40

In Nagold auf Hix- u. d. Rückweg Anschluß von und nach Richtung Altensteig.

Table with 2 columns: Station, Price. Includes Altensteig (3.60 RM), Bernau (3.50), Ebhausen (3.30), Rehrdorf (3.10), Nagold (3.00).

Auskunft und Fahrkarten an den Fahrkartenschaltern. 001 Reichsbahndirektion Stuttgart.

Die Stadtkapelle Nagold

konzertiert morgen Sonntag nachm. von 4 Uhr ab im schattigen Garten des Gasthauses z. „Schiff“ wozu höflich einladet 608

Eugen Herrgott G. Rometsch zum „Schiff“ Stadtkapellmeister

Große Tanzunterhaltung

hat (Kapelle Emmingen) wozu freu. blüchtl. einladet Wilhelm Schmid zum „Hirsch“

Advertisement for 'Neue Wein-u. Mostfässer' with a list of prices for various sizes and quantities.

Illustrierte Zeitschriften

sind in großer Auswahl zu haben in der Buchhandlung ZAISER, Nagold.

4-5 Zimmer-Wohnung

in Küche, Speisekammer, Badezimmer, Veranda, auf Wunsch kann auch ein Stück vom Gemüsegarten adretiv. werden, sowie eine

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche, an ruhige Familie für sofort oder später zu vermieten

Karl Simmenbinger Mühlebesitzer, Wildberg.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranke

teile ich gern gegen 15 g Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismus in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stöling, Limmerplecher Frankfurt-Oder 229 Judenstr. 6.

Bienenhonig

versendet franco 5 Pfd. zu M. 7.- 10 Pfd. zu M. 13.- 30 Pfd. zu M. 33.- W. Wörner, Dornhan

Alpenteabutter

täglich frisch, per Pfund M. 1,15 ab hier per Post nachnahme. Karl Württe Mollerer, Gauerz, Württg., Allg.

Eine hochtrachtige

Ralbin hat zu verkaufen Rudolf Harr, Rohrdorf



Der Arzt stimmt Ihnen zu denn auch er weiß wie wohl Ihnen die richtige Trankur tut mit den berühmten Heilbrunnen

Innauer Apollo-Sprudel Toinacher Hirsch-Quelle und Sprudel Apollo-Siber-Limonade

Fr. Schwan s. „Ochsen“, Nagold, Tel. 221; Th. Krayl, gem. Warengeschäft, Wildberg; Gustav Raaf, Limonade und Mineralwasser, Iselshausen, Tel. 229, Nagold.

Sani Drops fürs Alter

Senden Sie mir umgehend eine Kurpackung Sani Drops, da ich ohne dieselben nicht mehr sein kann sie tun mir wirklich gut in meinem Alter v. 77 Jahren Kurpackung RM. 2,75; Notpackung RM. 1,50 zu haben in den Apotheken zu Nagold, Altensteig, Heiterbach, Wildberg.

Wir empfehlen unsere gut eingerichtete

Waschküche

mit elektr. betriebener Waschmaschine u. Schleuder zur gefl. Benützung bei billiger Berechnung

Karl Hofelich mit Frau Luise geb. Hafner (auf der Insel) 594

Alfstein- und Beyer-Sonderhefie

für den Sommer: Handarbeiten für Balkon und Diele 1.25 Zimmerpflanzen und Balkondümpfen 1.75 Gärten, die Spaß machen 1.25 Blumen, unsere Freude 1.90

G. W. Zaiser - Nagold.

Bund der Neuhausbesitzer

Die auf 4. September geplante Protokollversammlung gegen die Mahnung der Landesbank...

Aus vergangenen Zeiten

Vor 50 Jahren.

In das Handelsregister wurden eingetragen: J. Kallenbach, Gemischtwarengeschäft in Egenhausen...

Während des ganzen Monats August werden aus Altensteig zahlreiche Diebstähle gemeldet.

An der neu erbauten Magdalerbrücke bei der Station Teinach wurde die Feier der Schlusssteinlegung begangen.

In Egenhausen wurde die Eröffnung des Gasthauses zum Lamm (Besitzer Christian Hummel) feierlich begangen.

Das Gasthaus zum Hirsch in Nagold wurde öffentlich veräußert.

Der Verschönerungsverein Nagold sucht einen Anlagen-Aufseher mit einem jährlichen Gehalt von 20 Mark.

Der Verschönerungsverein plant in einer Generalversammlung die Herausgabe eines Führers von Nagold.

Zum Bau einer katholischen Kirche in Calw stiftete der Missionverein in Lyon 6000 Franken.

Vor 25 Jahren.

Am 1. August 1907 werden in Wildbad 9332 Kurstremde gezählt.

Ein Luftballon mit zwei Personen bemant, flog über unsere Gegend.

Der Jar von Russland, dem zu Ehren große Flottenmanöver stattfinden, ist zum Besuch des Deutschen Kaisers in Swinemünde eingetroffen.

14 Tage später traf das englische Königspaar zum Besuch des Kaisers in Wilhelmshöhe bei Kaiser ein.

Sämtliche Mitglieder der Abgeordnetenkammer, sowie verschiedene Minister machten einen gemeinsamen Ausflug nach Wildbad, Pöhlitz, Hirschau.

In Sulz fand eine gutbesuchte Volkstrachtenversammlung statt.

Im Gesellschafter vom 6. August 1907 ist eine Kurliste abgedruckt, die 420 Namen von Kurgästen enthält.

Die Württembergische Zeitung in Stuttgart wurde gegründet und mit dem Bau des Verlagshauses in der Hofstaßstraße begonnen.

Der Militär- und Veteranenverein Nagold beschäftigt in mehrtägiger Reihe die Schlachtfelder von Weisenburg u. Wörth.

Zum Abschied von Stadtpfarrer Dr. Faust und Vorstand Schaudel verammelten sich die Mitglieder des Arbeitervereins im Schiffgarten.

Jagdpräsident Kammerer von Egenhausen hatte das Glück, im Rohrdoerger Revier in der kurzen Zeit von zwei Stunden drei Rebhühner zu schießen.

Se. Excellenz der Staatsminister von Bischof besichtigte die Gärwässerungsanlage in Gündringen und Schelingen und nahm in der „Post“ in Nagold das Mittagessen ein.

Der Gewerbeverein Nagold besuchte die Gewerbeausstellung in Billingen; jeder Teilnehmer erhielt 2 Mark aus der Vereinskasse.

Das Schloß in Wildberg wurde dem Architekten Schittenhelm zum Preis von 20 000 Mark zugeschlagen.

Der Ort Darmsheim wurde durch Feuer vollkommen zerstört.

Unter Mitwirkung der Stadtkapelle fand ein Schloßbergfest statt. Bierbrauer Burkhardt und Metzgermeister Chr. Häppler sorgten für das leibliche Wohl der Burgbesucher.

Oberförster Götz Simmersfeld hatte das seltene Glück, einen ungeraden Sechzehner zu erlegen.

Wart, 27. Aug. Abschied von der Erholungsstätte. - Badebetrieb - Ernteseiten. In diesen Tagen gehen die vier Erholungswochen der Jungfrau des Pausvereins Stuttgart zu Ende.

Calw, 26. Aug. Unfall eines Kraftwagens. Am Mittwoch nachmittag stieß in der großen Kurve der Staatsstraße bei Lauterbad, W. Freudenstadt, zwei Personenzüge zusammen.

abgeschleppt werden mußten. Bei dem Unfall wurden sechs Personen leicht verletzt...

Calw, 25. Aug. Schulschwänzer. Vor den Schulferien schwänzten zwei Brüder im Alter von zehn und zwölf Jahren mehrmals die Schule.

Wittstatt W. Herenberg, 27. Aug. Brandfall. Gestern Abend 10 Uhr brach in der Scheuer des Andreas Kienzle, Bauer, Feuer aus...

Sportvorhaben Fußball

Im Kreis Enz-Nekar ist der Beginn der Verbandsspiele der A-Klasse entgegen früherer Abmachungen nun doch schon für den 28. 8. festgelegt worden.

Fendefolge der Stuttgarter Rundflur AG.

Samstag, 26. August: 6.00: Somburger Volcanolager, 8.15: Wetterbericht, Nachrichten, Gemischt, 8.40-9.20: Gorgelung, 10.10: Katholische Rosenkranz, 11.00: Württembergische Zeitung...

Württembergische Landestheater

Kleines Haus, 27. August: Im weißen Röhl (8 Uhr). - 28. Im weißen Röhl (8.30 und 8 Uhr). - 29. Im weißen Röhl (8). - 30. Das Land des Lächelns (8). - 31. Abschiedsvorstellung: Das Land des Lächelns (8).

Sport Der Europa-Rundflug

Die Zahl der Rundflieger ist nunmehr auf 25 zurückgegangen. Am Freitag früh von 6 bis 8.32 Uhr starteten sie nacheinander auf dem Pariser Flughafen Orly zur letzten Teilstrecke Deauville - Dortmund - Hamburg - Skandinavien - Berlin.

Mit dem schwanzlosen Segelflugzeug rund um Deutschland. Zwei junge Gmünder Segelflieger starteten neulich von Gmund mit ihrem schwanzlosen Segelflugzeug „Waldes“ zu einer Fahrt rund um Deutschland.

Der Beginn des Göttinger Fluglagers am Sonntag, 28. August, wurde auf 12.30 Uhr festgelegt.

Lufflotten-Herbstflugtag 1932. Nach Beendigung der Hauptreisezeit tritt am 1. September für sämtliche europäischen Luftverkehrsgesellschaften der Herbstflugtag in Kraft.

Der deutsche Flieger v. Geyon ist heute, von Corbova kommend, nach einem Flug von 1620 Kilometer um 20.30 Uhr pazifischer Zeit (5.30 Uhr MEZ) in Duff Harbor (Neuseeland) gelandet.

Weltrekord im Dauerschwimmen. - Fast 74 Stunden im Wasser. Bei einem Dauerschwimmen in Dortmund hat am Donnerstag vormittag die Schwimmerin Ruth Vihig aus Bernau (Westf.) nachden sie 73 Stunden 47 Minuten ununterbrochen im Wasser gewesen war, den bisherigen Weltrekord der Engländerin Mercedes Gleize von 72 Stunden 9 Minuten um eine Stunde 38 Minuten überholt.

Der Berliner Ruderklub hatte sich an das Reichsministerium des Innern gewandt mit der Bitte, den Olympiasiegern bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof einen großen Empfang bereiten und hierzu eine Ausnahme der Bestimmungen über die Beamteile zu machen.

Ausnahmetarif für die Beförderung von Ruderbooten. Die Deutsche Reichsbahn hat für die Beförderung von Sportrudern in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober d. J. einen Ausnahmetarif genehmigt.

Letzte Nachrichten

Nach Gatzl und Schlicher fahren nach Neudorf. Berlin, 27. Aug. An der Reise des Reichslandtags zum Reichspräsidenten nach Neudorf, werden wahrscheinlich, wie der Lokalanzeiger erfahren haben will, auch Reichswehramtler v. Schlicher und Reichsinnenminister v. Gatzl teilnehmen.

Tannenberg-Gedächtnis-Gottesdienst. Verleihung des Öhrenkreuzes an Hindenburg. Berlin, 26. Aug. Auf Veranlassung der „Arbeitsgemeinschaft Öhrenkreuz Tannenbergkämpfer“ in Berlin, wurde heute Abend in der Alten Garnisonkirche zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg ein Gottesdienst abgehalten.

Der Präsident des Reichshüttenbundes bei Dr. Bracht. Berlin, 26. Aug. Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, empfing heute den geschäftsführenden Präsidenten des Reichshüttenbundes Dr. Haezel, der ihm über die mittleren und kleineren Städte gegenwärtig besonders interessierenden Fragen Bericht erstattete.

Reichsadmiral Kirchhoff gestorben. Reichenaun, 26. Aug. Nach längerer Krankheit ist gestern hier Reichsadmiral a. D. Kirchhoff im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Name des Verstorbenen ist mit der Geschichte der deutschen Marine auf das engste verbunden.

Die zweite deutsche Maschine in Staaten gelandet. Berlin, 26. Aug. Um 19.19 Uhr überflog der Pilot Marienfeld das Zielbad in Staaten und landete gleich darauf vor den Hallen.

Auch Freiere von Massenbach in Staaten gelandet. Berlin, 26. Aug. Auf dem Flughafen in Staaten, dem Zielbad des Europarundfluges 1932, landete um 19.43 Uhr als dritter Flieger Freiere v. Massenbach auf seiner Heinkel-Maschine. Da das Flugfeld schon in völliger Dunkelheit lag, erlitt v. Massenbach, der die Oberfläche nicht mehr genau erkennen konnte, einen Sturzflug, der jedoch so unbedeutend ist, daß er ihn für den Geschwindigkeitsschlag am Sonntag innerhalb einiger Stunden wieder reparieren können. Der Flieger selbst blieb unversehrt.

Vor dem Generalstreik in England. London, 26. Aug. Die Verhandlungen zur Beilegung von Schwierigkeiten in der Baumwollindustrie von Lancashire sind heute nachmittags in Manchester geendet. Der für den 27. August angedeutete Streik von über 200 000 Arbeitern wird daher, falls nicht von den Gewerkschaften nach in letzter Minute Schritte zu einer Verzögerung erfolgen, einsehen.

Ein Erzherrzog verhaftet. Barcelona, 26. August. Reuter meldet: Erzherrzog Karl v. Habsburg und Bourbon, Sohn des verstorbenen Erzherrzogs Leopold, ist in Barcelona wegen angeblicher Beteiligung an dem letzten Militärputsch verhaftet worden. Die Menge verhaftete, den Kraftwagen des Erzherrzogs in Brand zu stecken.

Neuer chinesischer Vorstoß gegen die Mandchurei? Paris, 26. August. Die Agentur Indo Pacifique übernimmt heute aus Peking Meldungen französischer Blätter, denen zufolge chinesische Freiwilligenregimenter die Stadt Tonon eingenommen haben sollen und nunmehr Mukden bedrohen.

Aus aller Welt

Das Weimarer Lokaltblatt „Deutschland“ geht ein. Die Firma Vanses Verlag GmbH, in Weimar hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen gerichtlichen Vergleich auf der Grundlage von 30 v. H. an.

Nachtragslage gegen die Gebrüder Lahusen. Wie das Hamburger Fremdenblatt berichtet, ist von der Staatsanwaltschaft in Bremen eine umfangreiche Nachtragslage gegen die Gebr. Lahusen (Nordwolle) erhoben worden.

400 000 Mark unterschlagen. Vor einiger Zeit wurde der Geschäftsführer Koh bei der Hamburger Webwaren-Einkaufsgesellschaft wegen Veruntreuung verhaftet. Das Rechnungsbuch hat nun festgestellt, daß die Unterschlagungen sich auf etwa 400 000 Mark belaufen.

400 000 Mark unterschlagen. Vor einiger Zeit wurde der Geschäftsführer Koh bei der Hamburger Webwaren-Einkaufsgesellschaft wegen Veruntreuung verhaftet. Das Rechnungsbuch hat nun festgestellt, daß die Unterschlagungen sich auf etwa 400 000 Mark belaufen.

400 000 Mark unterschlagen. Vor einiger Zeit wurde der Geschäftsführer Koh bei der Hamburger Webwaren-Einkaufsgesellschaft wegen Veruntreuung verhaftet. Das Rechnungsbuch hat nun festgestellt, daß die Unterschlagungen sich auf etwa 400 000 Mark belaufen.

400 000 Mark unterschlagen. Vor einiger Zeit wurde der Geschäftsführer Koh bei der Hamburger Webwaren-Einkaufsgesellschaft wegen Veruntreuung verhaftet. Das Rechnungsbuch hat nun festgestellt, daß die Unterschlagungen sich auf etwa 400 000 Mark belaufen.

Handel und Verkehr

Japan will keine Währung idifizieren

Nach einem Spruch aus Tokio hat das japanische Finanzministerium beschlossen, um einem weiteren durch die Spekulationen in Neupost und Shanghai verursachten Fall des Yen entgegenzutreten, einen besonderen Fonds zur Stabilisierung der japanischen Währung bereitzustellen.

Berliner Pfandkurs, 26. August. 14.365 G., 14.605 B. Berliner Dollarkurs, 26. August. 4.209 G., 4.217 B. Dt. Wbl.-Anl. 50, ohne Wsl. 5.20.

Die nächste Stahaltkonferenz soll nach dem Wunsch der amerikanischen Beteiligten Anfang Oktober in Neupost stattfinden. Die europäischen Vertreter zeigen aber für Neupost wenig Neigung.

Die Südwestdeutsche Mobelmesse findet in diesem Jahr wieder vom 18. bis 21. September in Frankfurt a. M. statt.

Starker Rückgang der Steuererträge in Frankreich. Wie das Pariser Journal meldet, sind die Steuererträge in Frankreich in den ersten vier Monaten des laufenden Haushaltsjahres um rund 12,5 Milliarden um rund 1 Milliarde hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben.

Hopfenpremie in Belgien. Die in Belgien mit Hopfen bewaute Fläche ist in den letzten Jahren so stark zurückgegangen, daß mit einem völligen Verschwinden des Hopfenbaus gerechnet werden muß. Kunnecht macht das belgische Landwirtschaftsministerium bekannt, daß staatliche Premien für Hopfenbauern bewilligt werden können, und zwar für solche, die einer Hopfenvereinerung angehören.

Verhandlungen der türkischen Einfuhrkontingente. Die türkische

Regierung hat vom 1. September an die Kontingente zur Drohung der Einfuhr menftlich verhahrt. Nur Heilmittel und Fraparate bleiben bis 30. September auf der Freiliste.

Stuttgart, 26. August. Die Verluste der Jura-Deichleierwerke. In der heutigen Hauptversammlung der Jura-Deichleierwerke A.G. wurde die Herabsetzung des Aktienkapitals um 1,5 Millionen auf 1,5 Millionen RM. beschlossen.

Nachwirkungen des Banarbeitsstreiks in Tuttlingen. Die Firma Borel u. O. sowie die Firma Köller u. Gabel haben beim Amtsgericht Tuttlingen eine Klage gegen die Gewerkschaft Tuttlingen und den Gewerkschaftssekretär Rosenfeld in Tuttlingen eingereicht und beantragt: „Es wird festgestellt, daß die Beklagten als Gesamtschuldner den Klägern allen Schaden zu ersetzen haben, der ihnen durch das Verhalten der Beklagten anfänglich der Streikbewegung in Tuttlingen entstanden ist.“

Betriebsentscheidung. Frau „Reinhold“ stellt die Glashütte Heilbronn am 28. August den Betrieb ein, nachdem die Arbeitnehmer in dem schwebenden Lohnstreit auch den Vorschlag des Schlichters (Senkung der Glashutteerlohne um 13 v. H.) abgelehnt haben.

Stuttgarter Börse, 26. August. Die heutige Börse eröffnete zurückhaltend, war aber im Verlauf etwas freundlicher. Am Aktienmarkt waren die Kurse uneinheitlich.

Berliner Getreidepreise, 26. August. Weizen mrt. 20.70 bis 21.00, Roggen 15.50-16, Futter- und Industrieernte 15.50-16.50, Hafer 13.50-14.50, Weizenmehl 25-30, Roggenmehl 21.50 bis 23.75, Weizenkleie 9.70-10.20, Roggenkleie 8.25-8.75.

Magdeburger Zuckerpreise, 26. August. Tendenz still. Bremen, 26. Aug. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco 9.47.

Märkte

Milchpreise. Dillingen a. Gms: Ruhe 150-275, Kalbsmilch 265 bis 365, Rinder 190-310, Jungvieh 75-165. - Marbach a. N.: Rinder 220, Ruhe 120-350, Rinder und Kalbinnen 180-300, Milcher 60-150. - Manderlingen: Pferde 110-600, Rinder 200 bis 350, Schen 210-495, Ruhe 130-340, Kalbsmilch 260-370, Rinder 80-240 M.

Schweinepreise. Mulendorf: Ferkel 15-20. - Creglingen: Milchschweine 11.50-17.50. - Dillingen a. Gms: Milchschweine 14-20. - Dorndelken M. Freudenstadt: Milchschweine 20 bis 30. - Gaildorf: Milchschweine 13-19. - Manderlingen: Muttermilchschweine 100-110, Milchschweine 14-18. - Ruttlingen: Milchschweine 15-20. - Winnenden: Milchschweine 18-22, Ruhler 30 M.

Mulendorfer Kohlenmarkt, 26. August. Zufuhr: 38 Hengst- und Strohlohlen, 15 Zweijahrig, 20 Altere Pferde. Preise: Fohlen 250-310, zweijähriges Pferd 500-700, Arbeitspferde 700-1050 M. Handel mäßig.

Die ersten neuen Hopfen. In Rurnberg kamen mit Beginn der neuen Geschaftswache bereits die ersten Hopfen der diesjährigen Ernte zum Markt. Zunächst 4 R. Hofferbauer leichte Bogen, die bis jetzt allerdings noch keinen Kufer fanden. Am Mittwoch trafen auch die ersten Fruhhopfen aus Tettmann ein. Es handelte sich zunächst um Mutter, und es wurden auch hiernach 4 B. gehandelt, ebenso auch 2 B. zum Markt abgedachte Tettmannger Fruhhopfen.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 10.50-11, Hafer 6.50 bis 7.50, Dinkel 8.50, Gerste 8-8.50 M. d. Str. - Frische Landeier 7-8 1/2 d. St., Landbutter 1.30 M. d. Pfd.

Das Wetter

Das westliche Hochdruckgebiet hat seinen Einfluss verliert. Für Sonntag und Montag ist trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Frisch gebrannten KAFFEE KAKAO CEYLON-TEE HERMANN KNODEL Kolonialwarenhaus NAGOLD

Bergebung von Hochbauarbeiten

Für den Posthaus-Neubau beim neuen Bahnhof Suttingen sind auf Grund der Verb. Ordnung für Bauleistungen (DIN 1960 und 1961) die Hochbauarbeiten und zwar die

Grabs-, Beton-, Maurer-, Steinbauer-, Eisenbeton-, Zimmer-, Flaschner- und Dachdeckerarbeiten zu vergeben.

Die Unterlagen liegen in der Zeit vom 29. 8. vorm. 8 Uhr bis 31. 8. nachmittags 5 Uhr beim Telegraphenbauamt Tübingen (Zimmer 22) zur Einsichtnahme auf. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens 5. 9. vorm. 10.30 Uhr ebendasselbst einzureichen. Zu dieser Zeit findet die Eröffnung statt, welcher die Bieter beiwohnen können.

611 Telegraphenbauamt Tübingen.

Hannoveraner und Oldenburger



Ferkel u. Lauser-Schweine

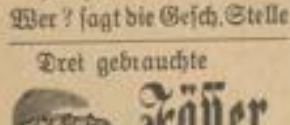
kaufen Sie in erstklassiger Qualität zu billigsten Tagespreisen von einem heute eintreffenden Transport bei

Seid Hoffmann, Schweineverland Seibach bei Stuttgart, Tel. N. 52041

Eine starke

Rug- u. Schaff-Rub hat zu verkaufen. Wer? sagt die Gesch. Stelle

Drei gebrauchte



Wässer haltend hat im Auftrag zu verkaufen 614

Wib. Henne, Kuferei.

Amilcar

Sport, 2500cc Motor und Bereifung neuwertig, geg. Gebot zu verkaufen. D. Wielener, Pforzheim, Genesfelderstrae 5

Schopploch

Eine bereits neue Weidwisch-Maschine mit Schüttler u. Abdratzer sowie eine gebrauchte Weidwisch-Maschine

fahrbar mit Schüttler und Abdratzer, hat billig zu verkaufen 3. Maier.

Marmorwand u. Fußbodenbelag

weiß u. farbig, aus Abfallstucken hergestellt, daher konkurrenz. billig, liefert soweit Vorrat reicht.

Süddeutsche Marmorwerke Harb a. N. Telefon 234.

Morgen nachmittag 4 Uhr im Traubensaal in Nagold

Generalversammlung KONSUMVEREIN

ACHTUNG! GRAMMOPHONBESITZER!

Ich tausche Ihnen Ihre alten abgespielten Schallplatten um!

Sie erhalten eine neue Kristall-Schallplatte kostenlos, wenn Sie eine abgespielte Schallplatte 25 cm zurückgeben und gleichzeitig zwei u. n. Kristall-Schallplatten zum Preise von RM. 1.00 pro Platt. kaufen 617

FERD. WOLF / Buchhandlung und Schallplattenhandlung / NAGOLD

Vorstehendes Sonderangebot gilt nur bis 16. 9. 32

Spezialhaus für Damen-Kleidung

C. BERNER



PFORZHEIM



... Die Ferien gehen dem Ende zu.

Bald wird wieder die Mappe gepackt und zur Schule gepilgert! Aber halt, wie stehts auch mit den Schulbüchern? Sind sie in Ordnung? Wenn nicht, so bringe sie schleunigst in die Buchbinder-Werkstätte von G. W. Zaizer, wo sie gut u. dauerhaft gebunden und ausgebeffert werden.

Die moderne

Haar-pflege besorgt E. HELBLING



Sp. P. 1911 e. P. Nagold Sportplatz Calwerstr.

Sonntag, den 28. Aug. 1932 3 Uhr

Verbandsspiel

Nagold 1 - Hatterbach 1

1/2 Uhr Vorspiel

Nagold 2 - Hatterbach 2

Heute abend 1/9 Uhr

Spielerziehung „Engel“

Vollzahliges Erscheinen der Aktiven erwartet der Spielausschu

2 od. 3 Zimmer-Wohnung mit Küche auf 1. Ott. zu vermieten. Angebote unter Nr. 618 an die Gesch. Stelle d. B.

Eugen Blapp Gertrud Blapp geb. Schaible Vermählte Stuttgart Reimsburgstr. 157 27. August 1932 Miensteig

Einfilm-Theater Samstag 8.15 Sonntag 2.30, 8.15

Ein Mädel von der Reeperbahn (Menschen im Sturm) Ein spannendes Liebesdrama aus dem Hamburger Hafen 610 sowie fundende Buhnenschaus und Naturaufnahmen.

Alte Schallplatten tausche ich kostenlos in fabrikenue Kristallplatten, wenn für jede getauschte Platte 2 neue Platten  Mk. 1.50 gekauft werden. Große Auswahl in Telefunken u. Kristallplatten Erwin Monauel, Radio Nagold, zur beim Vereinshaus.

Heute abend 8 Singstunde

für Einmachgläser nur Breuer's Salizyl-Pergament Nur echt in gelben Rollen mit dem Namen Breuer Papierwerk Breuer Vohwinkel Stets vorrätig bei G. W. ZAISER, NAGOLD 607